Mit bitterem Beigeschmack

Faire Handelspraktiken und existenzsichernde Einkommen – eine Chance für den Kaffeesektor?

Brot für die Welt

FORUM FAIRER HANDEL

Titelfoto:
Auslese von Kaffeebohnen in Äthiopien

Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin, Germany
Tel +49 30 65211 0
info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Forum Fairer Handel e. V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin, Germany
Tel +49 30 28040588
info@forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de

Autor*innen: Jürgen Piechaczek, Teresa Hoffmann, Maja Volland
Redaktion: Teresa Hoffmann, Jonas Lorenz, Maja Volland
Lektorat: Lea Thin
V.i.S.d.P. Matthias Fiedler
Gestaltung: Dreimalig Werbeagentur

Bildnachweise:
Titel: © Christof Krackhardt / Brot für die Welt | Seite 7: © Uta Wagner / Brot für die Welt | Seite 15: © Christof Krackhardt / Brot für die Welt | Seite 17: © Thomas Lohne / Brot für die Welt | Seite 24: © Uli Reinhardt / Brot für die Welt

Juni 2022

Für den Inhalt dieser Publikation sind allein die Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des

Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Inhalt

Vorwort ... 4

Zusammenfassung ... 5

Einführung ... 7

2. Herausforderungen im Kaffeemarkt ... 9

2.1 Wer verdient am Kaffee? ... 10

2.2 Marktkonzentration und unfaire Handelspraktiken im Kaffeehandel ... 11

2.2.1 Machtkonzentration bei Kaffeehändler*innen ... 11

2.2.2 Starke Marktkonzentration im Segment der Röstereien ... 12

2.2.3 Oligopolistische Strukturen des Lebensmitteleinzelhandels ... 14

2.3 Folgen der Konzentration des Anbaus in einzelnen Ländern ... 16

2.4 Wie Kaffeepreise entstehen ... 18

2.4.1. Wie funktioniert der Kaffeehandel an der Börse? ... 18

2.4.2 Wieso kurzfristige Preisanstiege nicht bei den Produzent*innen ankommen ... 18

2.5 Folgen der Klimakrise für Kaffeeproduzent*innen ... 21

3. Kaffeeanbau in Kolumbien ... 23

3.1 Analyse der Produktionskosten ... 24

3.2 Existenzsichernde Preise: Beispielrechnungen aus Kolumbien ... 27

3.3 Ein Einblick aus dem Fairen Handel in Kolumbien ... 29

4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen ... 30

Literaturverzeichnis ... 32

Vorwort

Fast überall auf der Welt wird Kaffee getrunken – als Espresso, in traditionellen Zeremonien oder als Eiskaffee. Kaffee ist eines der wichtigsten Handelsgüter weltweit. In der globalen Wertschöpfungskette des Kaffees wird jedoch, wie auch bei so vielen anderen Gütern, der größte Teil der Wertschöpfung im Globalen Norden generiert – dies auf Kosten von Mensch und Umwelt in den kaffeeproduzierenden Ländern im Globalen Süden. Die Corona-Krise hat die bestehenden Missstände im Kaffeemarkt noch verschärft.

Der allergrößte Teil des Kaffees stammt aus kleinbäuerlicher Produktion. Das Einkommen und die Lebenssituation unzähliger Menschen ist abhängig vom Kaffeepreis. Dieser ist hochvolatil und hat im Jahr 2019 einen historischen Tiefstand erreicht. Viele Kaffeebäuer*innen verkaufen unterhalb ihrer Produktionskosten. Der aktuell relativ hohe Kaffeeweltmarktpreis konnte die herausfordernde Situation nur teilweise abfedern und wird, wie in der Vergangenheit zu beobachten, nur eine kurzfristige Episode sein. Dazu kommt der Klimawandel, durch den die Produktionsbedingungen immer schwieriger werden. Viele Kaffeeproduzent*innen sind von Armut bedroht und sehen sich gezwungen, vom Land in die Stadt oder sogar in andere Länder zu ziehen.

Diese Studie zeigt wie sich der Kaffeesektor während der letzten 20 Jahre entwickelt hat. Sie führt vor Augen, welchen Herausforderungen Kleinbäuer*innen aufgrund der zunehmenden Marktkonzentration, der volatilen Kaffeepreise sowie der Klimakrise gegenüberstehen und welche Hebel politische Entscheidungsträger*innen nutzen können und sollten, um den Kaffeemarkt gerechter zu gestalten.

Außerdem werden Instrumente des Fairen Handels beleuchtet, für den wir, Brot für die Welt und das Forum Fairer Handel, uns seit Jahrzehnten einsetzen. Der Faire Handel garantiert Kleinproduzent*innen Mindestpreise und schafft langfristige Handelsbeziehungen. Er bietet dadurch Planungssicherheit und ein Sicherheitsnetz mit Blick auf die stark schwankenden Weltmarktpreise. Doch fair gehandelter Kaffee macht nur etwa sechs Prozent des in Deutschland getrunkenen Kaffees aus. Die Handelsbeziehungen müssen sich also grundsätzlich ändern, damit sie nicht auf Kosten von Menschen im Globalen Süden gehen. Hierfür braucht es entsprechende Rahmenbedingungen.

Das im letzten Jahr beschlossene Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz war ein erster wichtiger Schritt, um Unternehmen zur Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards in ihren globalen Lieferketten zu verpflichten. Jedoch werden existenzsichernde Einkommen und Löhne sowie unlautere Handelspraktiken nur unzureichend adressiert. Diese Lücke muss geschlossen werden – bei den Verhandlungen um ein europäisches Lieferkettengesetz sowie im Rahmen der Evaluierung des Agrarorganisationen-und-Lieferketten-Gesetz, welches die gravierendsten unlauteren Handelspraktiken im Agrarsektor verbietet. Dabei müssen Kleinproduzent*innen als strukturell schwächste Glieder der Kaffee- und auch anderer Lieferketten besonders in den Blick genommen werden. Nur so hinterlässt die Tasse Kaffee zukünftig weniger bitteren Nachgeschmack.

Dr. Klaus Seitz
Abteilungsleiter Politik
Brot für die Welt

Dr. Matthias Fiedler
Geschäftsführer
Forum Fairer Handel

Zusammenfassung

Kaffee ist das Lieblingsgetränk in Deutschland. Doch obwohl der Kaffeekonsum in Deutschland und weltweit steigt, erhalten die etwa 125 Millionen Menschen, die in den Anbauländern in der Produktion und Verarbeitung von Rohkaffee beschäftigt sind (Fairtrade Foundation 2022), häufig Löhne und Einkommen unterhalb eines existenzsichernden Niveaus. Die mehrheitlich kleinbäuerlichen Kaffeeproduzent*innen können mit dem Kaffeeanbau ihren Lebensunterhalt immer schlechter bestreiten, da sie durch Klimawandel, volatile Kaffeepreise, Marktkonzentration sowie stark gestiegene Produktionskosten unter wirtschaftlichen Druck geraten. In Kolumbien erhalten beispielsweise 75 Prozent der Kaffeebäuer*innen mit weniger als fünf Hektar Anbaufläche kein existenzsicherndes Einkommen, definiert als ein Minimum für ein Leben in Würde. 44 Prozent leben sogar unterhalb der Armutsgrenze[1] (Solidaridad 2020).

Ungleiche Verteilung der Wertschöpfung in der Kaffeelieferkette

Während viele Kaffeebäuer*innen kein existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften, machen große Kaffeeunternehmen, wie beispielsweise Starbucks oder Lavazza, hohe Gewinne (Starbucks 2021; Lavazza 2021). Nur ungefähr zehn Prozent der im weltweiten Kaffeemarkt erwirtschafteten Einnahmen bleiben in den Ursprungsländern, während dieser Anteil vor 30 Jahren noch bei 30 Prozent lag (Giuli 2021).

Machtkonzentration im Kaffeehandel

Es ist zu erwarten, dass zukünftig die ungleiche Verteilung der Einnahmen und Gewinne zwischen Kaffeeanbau- und Importländern sogar noch steigen wird. Denn multinationale Lebensmittelgiganten und weltweit tätige Investitionsfonds investierten mit Blick auf die steigende Nachfrage Milliarden, um sich durch Übernahmen und Fusionen in neuen, lukrativen Märkten zu positionieren. So war bei den einzelnen Akteuren des weltweiten Kaffeemarktes in den letzten Jahrzehnten eine enorme Marktkonzentration zu beobachten. Nur fünf Handelshäuser kontrollieren etwa 50 Prozent des weltweiten Rohkaffeehandels und lediglich zehn Röstereien produzieren circa 35 Prozent des weltweit gerösteten Kaffees (Panhuysen et. al. 2020). Am Ende der Kette stehen in Deutschland fünf große Lebensmitteleinzelhändler, die knapp 79 Prozent des nationalen Lebensmittelhandels kontrollieren (DBV 2022).

Unlautere Handelspraktiken der Marktriesen

Die oligopolistischen Marktstrukturen gehen zu Lasten der Kaffeebäuer*innen. Lebensmitteleinzelhandelsunternehmen in Deutschland, welche selbst unter einem ausgeprägten Wettbewerb stehen, nutzen ihre Marktmacht häufig aus, um möglichst viele Kosten an ihre Lieferanten auszulagern und zur Übernahme von Kosten zwingen, die sie eigentlich selbst tragen müssten (Oxfam 2021a). Der dadurch entstehende Kostendruck wird, wo möglich, in der Lieferkette nach unten abgegeben – zu Lasten der strukturell schwächsten Glieder in der Kette, den Kaffeebäuer*innen und Erntehelfer*innen. Kaffeehändler missbrauchen ihre strukturellen Vorteile und Verhandlungsmacht gegenüber Kaffeekooperativen und -bäuer*innen, indem sie beispielsweise extrem lange Zahlungsfristen einfordern oder ihnen nachteilige Geschäfte, wie etwa sogenannte Koppelgeschäfte (Combos), aufdrängen.

Volatiler Weltmarktpreis zu Lasten von Kleinbäuer*innen

Durch die oligopolistische Struktur auf der Käuferseite werden kleinbäuerliche Familien in die Rolle des Preisnehmers gedrängt. Im Massenmarkt sind sie gezwungen, ihren Kaffee zu den Bedingungen ihrer Käufer zu veräußern. Dabei ist der Kaffeeweltmarktpreis hoch volatil. Im Gegensatz zu kapitalstarken Unternehmen können sich kleinbäuerliche Kaffeeproduzent*innen nicht mit Finanzmarktinstrumenten gegen Preisschwankungen absichern und sind dieser Volatilität meist schutzlos ausgesetzt.

Niedrige Weltmarktpreise nutzen Händler*innen, um ihre Lagerbestände in den Konsumländern zu erhöhen. Steigen die Preise, bauen die Handelsgesellschaften diese wieder ab. Dies führt dazu, dass Kleinbäuer*innen nicht von gestiegenen Preisen profitieren, wenn die Hochpreisphasen nur von kurzer Dauer sind (Lewin 2004). In den letzten 30 Jahren waren Preisanstiege auf ein rentables Niveau nur kurze Episoden. Produktionskostenrechnungen der letzten Jahre zeigen, dass viele Kaffeebäuer*innen ihren Kaffee sogar unterhalb der Produktionskosten verkaufen:

Kaffeepreise unterhalb der Produktionskosten

In einer konservativen Berechnung von Caravela (2019),

[1] nach DANE- dem staatlichen Statistikamt von Kolumbien

einem Kaffeeunternehmen im Spezialitätenmarkt, wurden für das Jahr 2019 Produktionskosten für Kaffee in Kolumbien von 1,19 US-Dollar/Pfund (Farm-Gate-Preis-Ebene) errechnet (Caravela 2019), was auf FOB-Preis-Ebene (Free on Board, exportbereit) Produktionskosten von etwa 1,24 bis 1,34 US-Dollar/ Pfund bedeuten würde. In der Zwischenzeit ist der Mindestlohn erhöht worden und auch die Preise für Inputs, wie Düngemittel und Pestizide, sind stark gestiegen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Produktionskosten aktuell deutlich höher liegen. Jedoch zeigen die Berechnungen, dass selbst niedrig kalkulierte Produktionskosten, in denen weder eine nachhaltige Produktionsweise noch existenzsichernde Löhne und Einkommen einkalkuliert wurden, vom Weltmarktpreis für Kaffee in den letzten Jahren meist nicht gedeckt wurden.

Der Referenzpreis für ein existenzsicherndes Einkommen von Fairtrade International (2021), der beide genannten Aspekte berücksichtigt, liegt derzeit für konventionellen Kaffee in Kolumbien bei 1,80 bis 2,03 US-Dollar/Pfund (Fairtrade International 2021). Die Weltmarktpreise für Kaffee der Preisgruppe Colombian Milds lagen in den letzten Jahren die meiste Zeit weit unterhalb dieser Referenzpreise.

Negative Folgen niedriger Preise und Einkommen
Die Folge der niedrigen Preise ist für viele Kaffeebäuer*innen und Arbeiter*innen auf den Kaffeefarmen ein Leben in Armut. Aufgrund der geringen Einnahmen können viele Kaffebäuer*innen ihren Erntehelfer*innen keinen Mindestlohn bezahlen, wobei dieser in Kolumbien unterhalb eines existenzsichernden Niveaus liegt. Dabei bezahlen Kaffeebäuer*innen ihren Erntehelfer*innen häufig sogar noch mehr, als sie selbst verdienen. Da gerade Kleinbäuer*innen in hohem Maße auf Familienarbeitskräfte angewiesen sind, kommt es auch vor, dass Kinder auf den Plantagen arbeiten, um das Familieneinkommen zu verbessern (Verité 2019).

Faire Handelspraktiken machen einen Unterschied
Angesichts der vielfältigen Herausforderungen im Kaffeesektor ist die Schließung der Einkommenslücke für ein existenzsicherndes Einkommen ein zentraler erster Schritt für die Zukunft von Kleinbäuer*innen und erfordert unterschiedliche Strategien. Mit Blick auf die Beispielrechnung zu den Produktionskosten sowie den existenzsichernden Preisen wird jedoch deutlich, dass eine Living-Income-Strategie für Kaffeebäuer*innen ohne bessere Preise für die Produzent*innen nicht funktionieren wird. Die niedrigen Preise, die Kaffeebäuer*innen erhalten, stehen in krassem Widerspruch zu den hohen Umsätzen und Gewinnen, welche einige wenige marktmächtige Kaffeeunternehmen und Supermärkte im Globalen Norden erzielen. Um die Einkommenssituation der Kaffeeproduzent*innen nachhaltig zu verbessern und den Kaffeemarkt gerechter zu gestalten, muss der Anteil der Wertschöpfung am Kaffee in den Produktionsländern erhöht werden.

Beispiele aus dem Fairen Handel zeigen, dass direkte, transparente und langfristige Handelsbeziehungen mit Produzent*innen, sowie Vorauszahlungen zur Vorfinanzierung der Ernte, die Zahlung von Prämien und Mindestpreisen wichtige Instrumente sind, um den Herausforderungen der Kleinproduzent*innen insbesondere in Zeiten niedriger Weltmarktpreise entgegenzuwirken.

Es braucht verbindliche Regeln für alle Unternehmen
Doch fair gehandelter Kaffee macht nur etwa sechs Prozent des in Deutschland getrunkenen Kaffees aus. Und durch den hohen Kostendruck, der von den Supermärkten im Kaffeemarkt gesetzt wird, ist es auch für den Fairen Handel und andere gemeinwohlorientierte Unternehmen herausfordernd, gerechtere Preise zu bezahlen. Die Handelsbeziehungen müssen sich also grundsätzlich ändern, damit sie nicht auf Kosten von Menschen und Umwelt im Globalen Süden gehen. Nur durch verpflichtende Rahmenbindungen werden Unternehmen entgegen der preislichen Wettbewerbslogik ihre Einkaufspraktiken ändern und Menschenrechte inklusive existenzsichernde Einkommen und Löhne in ihren Lieferketten einhalten.

Empfehlungen an die Bundesregierung
Mit Blick darauf sollte die deutsche Bundesregierung unter anderem folgende Maßnahmen in Angriff nehmen:

- **Ein ambitioniertes EU-Lieferkettengesetz vorantreiben**
- **Ein Verbot des Einkaufs unterhalb der Produktionskosten einführen**
- **Unlautere Handelspraktiken umfassend verbieten**
- **Eine unabhängige und nicht weisungsgebundene Ombuds- und Preisbeobachtungsstelle zügig einrichten**

Einführung

Kaffeekirschen und Blüten an den Bäumen in Nordsumatra

Kaffee ist mit 169 Litern pro Kopf im Jahr 2021 noch vor Mineralwasser das mit Abstand beliebteste Getränk in Deutschland (DKV 2022). Der Deutsche Kaffeeverband spricht mit Blick auf diese hohen Verbraucherzahlen davon, dass der Kaffee krisenfest sei. Doch krisenfest ist der Rohstoff für die Millionen Kaffeebäuer*innen weltweit nicht. Seit den 1950er Jahren wird Kaffee hauptsächlich in kleinbäuerlicher Landwirtschaft[2] angebaut. Kleinproduzent*innen können mit dem Kaffeeanbau immer schlechter ihren Lebensunterhalt bestreiten, da sie durch Klimawandel, volatile Kaffeepreise, Marktkonzentration sowie stark gestiegene Produktionskosten unter wirtschaftlichen Druck geraten. Wird ihr Einkommen von der Inflation bereinigt, verdienen sie heute weit weniger als vor ein paar Jahrzehnten – und das bei steigenden Produktionskosten (Boydell 2018). Als eines der wichtigsten Güter im internationalen Handel hängt die Stabilität ganzer Volkswirtschaften im Globalen Süden unmittelbar mit der Entwicklung des Kaffeepreises zusammen (Boydell 2018). Um die Lebensgrundlagen für Menschen weltweit zu sichern, ist eine faire Verteilung der Wertschöpfung im Kaffeesektor deshalb unerlässlich.

Schon im Jahr 1973 kam der erste fair gehandelte Kaffee auf den Markt. Kleinbäuer*innen der guatemaltekischen Kooperativenvereinigung Fedecocagua bauten damals den sogenannten „Indio-Kaffee“ an. Ein Vorgängerunternehmen der heutigen GEPA übernahm den Vertrieb. Die Arabica-Bohnen wurden direkt von der Kaffeeplantage zum Hafen transportiert, nach Deutschland verschifft, geröstet und von Ehrenamtlichen verkauft. Für die Kaffeebäuer*innen ein gutes Geschäft: Ohne Zwischenhändler*innen blieb ihnen ein größerer Teil des Verkaufspreises.

[2] Kleinbäuer*innen werden häufig mit einer Bewirtschaftungsfläche von bis zu zwei Hektar definiert. Jedoch variiert dieser Richtwert je nach länderspezifischen Faktoren, wie geographische Bedingungen und demographische Faktoren (FAO 2015)

Heute haben Fair-Handels-Unternehmen wie El Puente, WeltPartner oder die GEPA auch Kaffee im Sortiment der komplett im Ursprungsland verarbeitet, geröstet und verpackt wird. Dadurch bleibt fast drei Mal so viel Geld im Ursprungsland als bei kommerziellen Kaffee (siehe bspw. GEPA 2022a; El Puente 2020; WeltPartner 2021).

Doch solche Maßnahmen zur Erhöhung der Wertschöpfung vor Ort sind bis heute Pilotprojekte. Auch faire und nachhaltige Handelsbeziehungen haben sich bisher nicht als Standard im Kaffeesektor etabliert. Ganz im Gegenteil: in Deutschland liegt der Marktanteil von fair gehandeltem Kaffee immer noch bei nur 6,4 Prozent (Forum Fairer Handel 2022a). Die meisten herkömmlichen Kaffeeunternehmen sind ausschließlich auf eine kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtet. Die negativen Konsequenzen davon nehmen sie in Kauf (Boydell 2018).

Stark schwankende Weltmarktpreise, die häufig sogar weit unter die Produktionskosten von Produzent*innen fallen, führen dazu, dass Kaffeebäuer*innen kein existenzsicherndes Einkommen erzielen und häufig in Armut leben. Dies zieht weitere Menschenrechtsverletzungen wie die Ausbeutung von Erntehelfer*innen, ausbeuterische Kinderarbeit sowie Umweltzerstörung durch nicht nachhaltige Produktionsmuster nach sich. Gleichzeitig nimmt die Marktkonzentration bei Händlern, Röstereien und im Lebensmitteleinzelhandel zu und fördert so das extreme Machtungleichgewicht der einzelnen Akteure der Kaffeewirtschaft, insbesondere zum Nachteil von Kleinbäuer*innen und Kooperativen. Durch ihre Marktmacht haben Kaffeeunternehmen die Möglichkeit, Kaffeekooperativen und Kleinbäuer*innen gegeneinander auszuspielen und unfaire Handelspraktiken durchzusetzen. Dies wird verschärft durch den extremen Kostendruck, den Supermärkte am Ende der Lieferkette setzen. Während einige Wenige hohe Gewinne im Kaffeemarkt erzielen, müssen sich Kaffeekooperativen und Kaffeebäuer*innen mit niedrigen Preisen häufig unterhalb der Produktionskosten zufriedengeben, da sie ohne Verhandlungsmacht und Preistransparenz in die Rolle des Preisnehmers gezwungen werden. Der Löwenanteil der Wertschöpfung am Kaffee ist anderen vorbehalten.

Gerade junge Menschen entscheiden sich deswegen immer häufiger dafür, den Kaffeeanbau nicht fortzusetzen und ihr Glück in der Stadt zu suchen. Das wird die Kaffeebranche in spätestens 20 Jahren zu spüren bekommen (Townley et al. 2018). Dazu kommen die Bedrohungen durch den Klimawandel. Verschiedene Szenarien prognostizieren, dass aufgrund der Klimaerwärmung im Jahr 2050 weltweit bis zu 50 Prozent der heutigen Anbauflächen wegfallen werden (Imbach et al. 2017). Veränderungen im Kaffeemarkt sind somit nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern auch eine Frage, ob es in absehbarer Zukunft noch ausreichend Kaffee geben wird.

Diese Publikation gibt einen Überblick über die größten Herausforderungen, denen die Kaffeeproduzent*innen gegenüberstehen (Kapitel 2) und verdeutlicht dies am Beispiel des Kaffeeanbaus in Kolumbien (Kapitel 3). Sie schließt mit einem Appell an die Kaffeewirtschaft und die Politik, durch faire Preise, langfristige Handelspartnerschaften und Regulierung unfairer Handelspraktiken sowie der Einhaltung menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltspflichten endlich Verantwortung für die Situation von Kleinproduzent*innen zu übernehmen. Es ist höchste Zeit, fair zu handeln.

2. Herausforderungen im Kaffeemarkt

Weltweit gibt es etwa 12,5 Millionen Kaffeefarmen (Young 2018). Fast 95 Prozent davon sind kleiner als fünf Hektar und 84 Prozent sogar kleiner als zwei Hektar[3]. Ungefähr 125 Millionen Menschen sind in den Anbauländern in der Produktion und Verarbeitung von Rohkaffee beschäftigt (Fairtrade Foundation 2022). Doch obwohl der Kaffeekonsum weltweit steigt, wird ihre Situation vielerorts immer schlechter. Klimawandel, volatile Kaffeepreise, Marktkonzentration sowie stark gestiegene Produktionskosten, führen zu niedrigen Einkommen für die Kaffeebäuer*innen (Sachs et al. 2019). Beispielsweise erhalten in Kolumbien 75 Prozent der Kaffeebäuer*innen mit weniger als fünf Hektar Anbaufläche kein existenzsicherndes Einkommen, 44 Prozent leben sogar unterhalb der Armutsgrenze (nach dem staatlichen Statistikamt von Kolumbien) (Solidaridad 2020).

Existenzsichernde Einkommen und Löhne

Das Konzept der existenzsichernden Einkommen und Löhne unterscheidet sich von anderen Indikatoren für Armut dadurch, dass vor Ort ermittelt wird, wie viel Einkommen ein Haushalt mindestens benötigt, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können.

Um dies zu berechnen, werden verschiedene Komponenten nach ortsüblichen Preisen ermittelt und einbezogen: die Kosten einer nahrhaften, günstigen Ernährung nach regionalen Gegebenheiten; die Kosten einer einfachen, angemessenen Unterkunft; Ausgaben für Kleidung, Bildung, Gesundheit, Transport, etc.; eine Rücklage für unvorhersehbare Ereignisse. Aus diesen Daten lassen sich dann existenzsichernde Löhne (bei abhängig Beschäftigten) und existenzsichernde Einkommen (z. B. bei Kleinbäuer*innen) für eine spezifische Region berechnen (Forum Fairer Handel 2021). Dabei muss darauf verwiesen werden, dass Berechnungen für existenzsichernde Einkommen nur einen **Minimumwert** für ein Leben in Würde darstellen.

Existenzsichernde Einkommen – Eine Übersicht

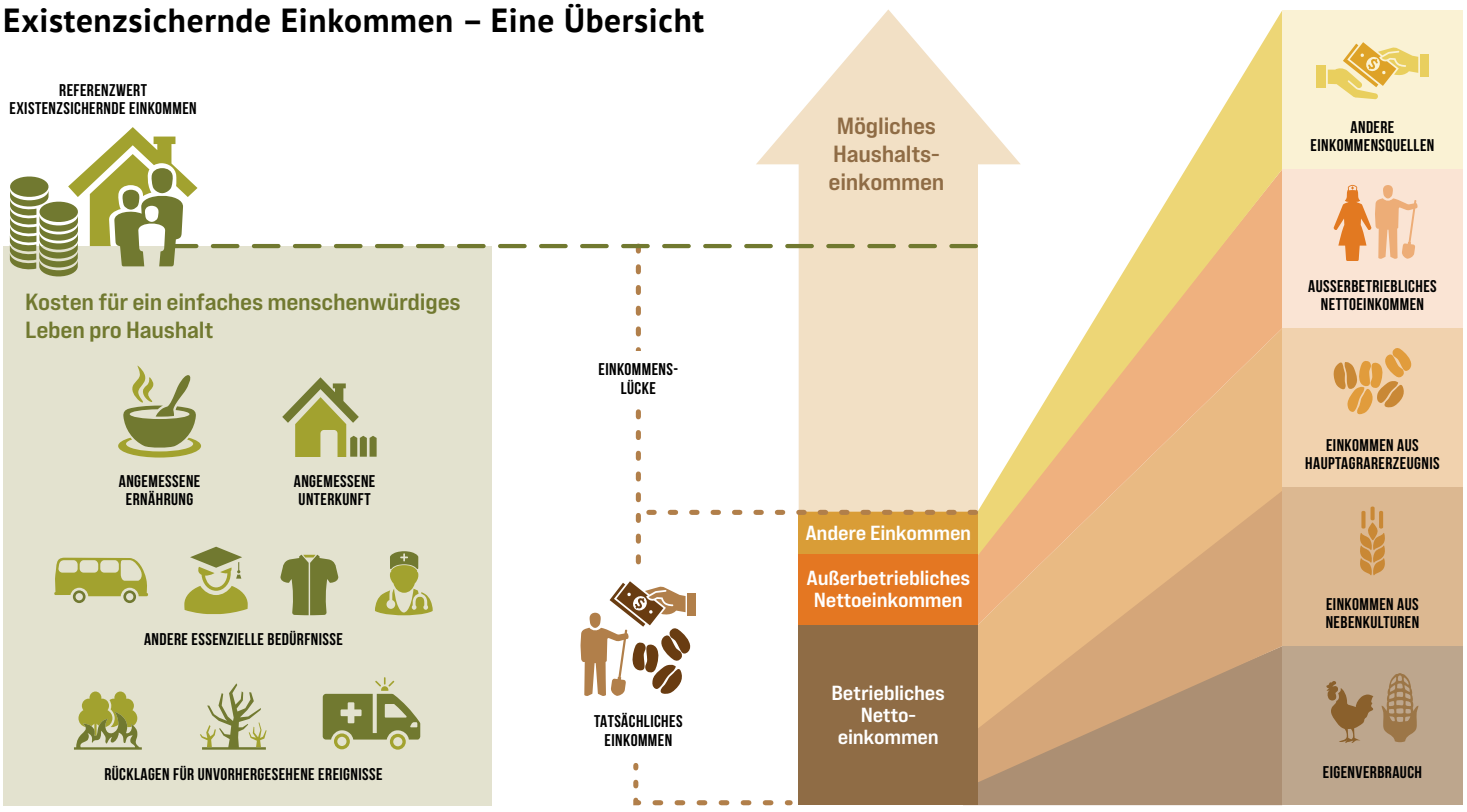


Abb. 1. Existenzsichernde Einkommen im Überblick (Quelle: Living Income Community of Practice, übersetzt durch Forum Fairer Handel 2022).

[3] In den meisten Kaffeeanbauländern werden die Farmen durch Vererbung in kleinere Anbauflächen aufgeteilt, wodurch die Anbaufläche im Laufe der Zeit allmählich abnimmt.

2.1 Wer verdient am Kaffee?

Flat White, Latte Macchiato oder der klassische Pott Kaffee – die Kaffeebranche boomt. Seit den 1990er Jahren ist die weltweite Produktion von Kaffee um mehr als 60 Prozent gestiegen (ICO 2020). Jeden Tag werden weltweit drei Milliarden Tassen Kaffee konsumiert (ITC 2021). Bei Betrachtung der Wertschöpfungskette des Kaffees zeigt sich jedoch, dass der größte Teil der Wertschöpfung am Ende der Kette erzielt wird. Insgesamt wurden im Jahr 2020 70 Prozent des produzierten Rohkaffees mit einem Wert von 19 Milliarden US-Dollar exportiert (ITC 2021). Die jährlichen Einnahmen des Kaffeesektors werden laut der Internationalen Kaffeeorganisation (ICO) jedoch auf über 200 Milliarden US-Dollar geschätzt (ICO 2020a). Nur ungefähr zehn Prozent der weltweit erwirtschafteten Einnahmen bleiben in den Ursprungsländern, während dieser Anteil vor 30 Jahren noch bei 30 Prozent lag (Giuli 2021). Während viele Kaffeebäuer*innen kein existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften, machen große Kaffeeunternehmen, wie beispielsweise Starbucks oder Lavazza, hohe Gewinne (Starbucks 2021; Lavazza 2021).

Es ist davon auszugehen, dass zukünftig die unterschiedliche Gewinnverteilung zwischen Anbau- und Importländern sogar noch steigen wird. Denn multinationale Lebensmittelgiganten und weltweit tätige Investitionsfonds erwarten, dass sie von der wachsenden Nachfrage in den kommenden zehn Jahren noch stärker profitieren werden. Sie investierten Milliarden, um sich durch Übernahmen und Fusionen in neuen, lukrativen Märkten zu positionieren. Durch die Fusionen sparen sie einerseits Kosten und erzielen andererseits noch mehr Gewinne. Auf die Kaffeeproduzent*innen am Anfang der Wertschöpfungskette erzeugt das zusätzlichen Druck, denn durch die Konzentration im Handel und bei den Röstereien verstärkt sich das extreme Machtungleichgewicht im Kaffeemarkt (Panhuysen et al. 2018).

Wertschöpfungskette von Kaffee

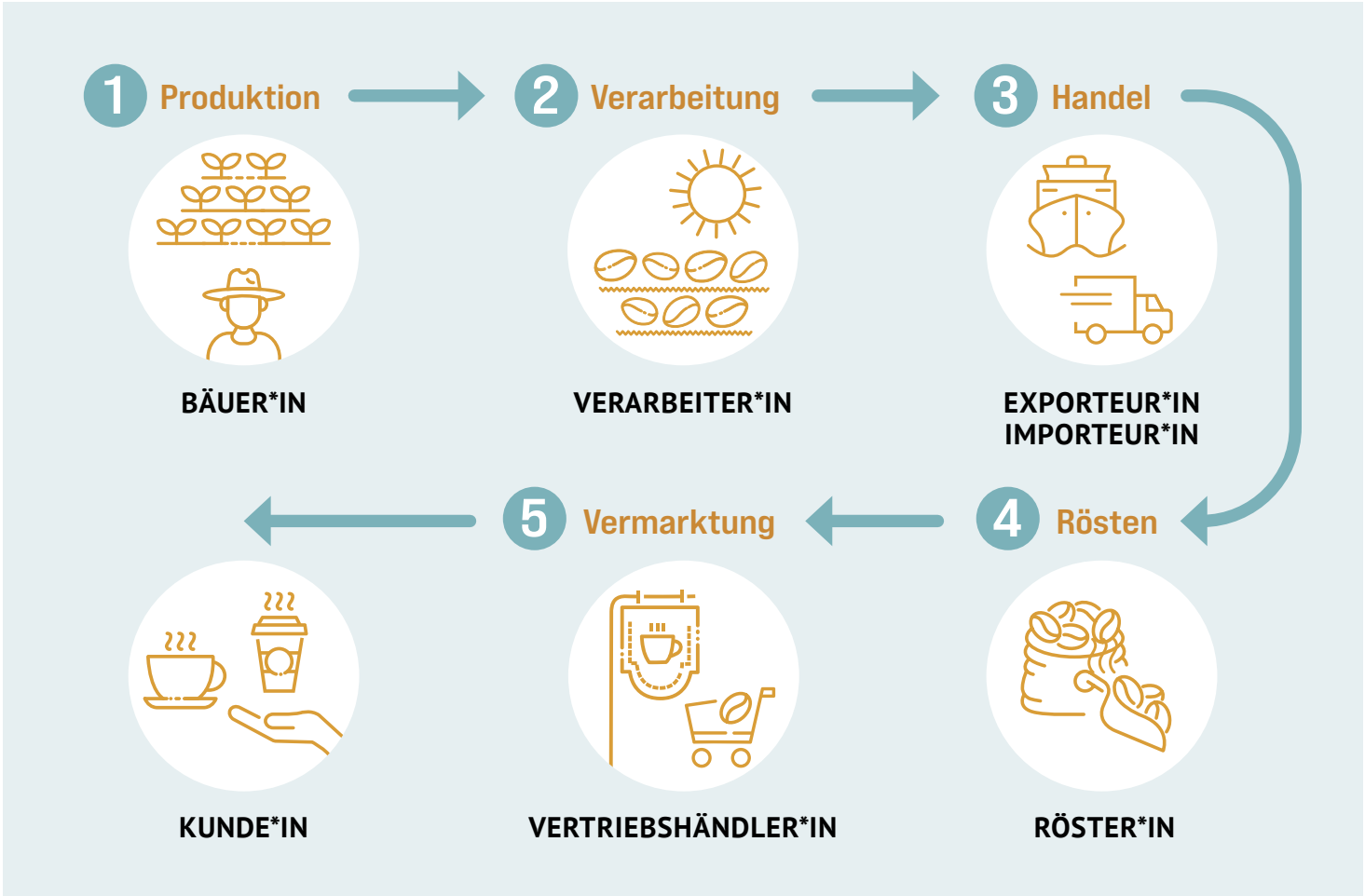


Abb. 2. Eigene Darstellung nach ITC 2021.

2.2 Marktkonzentration und unfaire Handelspraktiken im Kaffeehandel

Bei den einzelnen Akteuren des weltweiten Kaffeehandels (Export/Import), der Röstereien und der Vermarktung (Lebensmitteleinzelhandel (LEH), etc.) fand in den letzten Jahrzehnten eine enorme Marktkonzentration statt. Zwischen Kaffeebäuer*innen und Konsument*innen gibt es einen Flaschenhalseffekt mit der negativen Konsequenz, dass sich die Macht beim Kaffeehandel, den Röstereien sowie dem LEH bündelt.

2.2.1 Machtkonzentration bei Kaffeehändler*innen

Im weltweiten Kaffeehandel gibt es nur wenige Handelshäuser für Rohkaffee. Nur fünf Handelshäuser kontrollieren etwa 50 Prozent des weltweiten Rohkaffeehandels: die Neumann Kaffee Gruppe, ED&F Man (Volcafe), OLAM, ECOM und Louis Dreyfus (Panhuysen et. al. 2020).[4]

Die größten Handelshäuser im weltweiten Kaffeemarkt

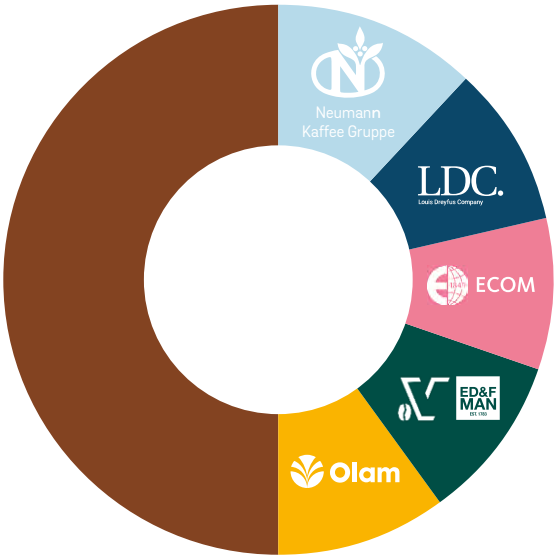


Abb. 3. Quelle: Panhuysen et al. 2020.

Sie handeln hauptsächlich mit Kaffees, die für den Massenmarkt produziert und mit geringen Margen gehandelt werden. Ihre Einnahmen erzielen sie aus dem Handel mit sehr großen Mengen und beliefern in der Regel die größten multinationalen Kaffeeröstereien wie zum Beispiel Nestlé. Die kleineren internationalen Kaffeehandelsunternehmen sind dagegen oft in Spezial- und Nischenmärkten wie dem Fairen Handel oder der Direktvermarktung tätig.

Dabei nutzen die großen Handelsgesellschaften strukturelle Vorteile.[5] Beispielsweise haben sie in der Regel Zugang zu großen Kapitalbeträgen zu niedrigen Zinssätzen. In den produzierenden Ländern sind die Zinssätze für Unternehmen oder Genossenschaften oftmals sehr hoch (Wienhold 2021). Während Kaffeeimporteure (multinationale Handelsunternehmen) sich in ihren Heimatländern Geld zu einem Zinssatz von drei Prozentleihen können, liegt beispielsweise der Zinssatz in Uganda für die lokalen Händler bei 27 Prozent. Letztere werden so aus dem Geschäft gedrängt, weil sie nicht konkurrenzfähig sind (Bigirwa 2004).

Unlautere Handelspraktiken im Kaffeehandel

Aufzwingen von Koppelgeschäften

Die Importeure missbrauchen ihre Macht innerhalb der Lieferkette immer wieder und wenden gegenüber ihren Lieferanten unlautere Handelspraktiken an, wie zum Beispiel bei so genannten „Koppelgeschäften“. Dabei werden Genossenschaften dazu gebracht, Verträgen zu zustimmen, die für sie selbst und ihre Mitglieder von Nachteil sind. Bei „Koppelgeschäften“ auch „Combos“ genannt, kaufen Handelshäuser von Kooperativen nach Fairtrade-Kriterien hergestellten Kaffee, machen jedoch zur Bedingung, dass sie einen Teil des Kaffees zu konventionellen Konditionen einkaufen und darauf zusätzliche Preisnachlässe unterhalb des Marktpreises erhalten, um den höheren Fairtrade-Preis auszugleichen (GEPA 2020). Diese Handelspraktik ist unethisch und verstößt gegen Fairtrade-Standards (Fairtrade Standard Kriterium 4.6 Version 15.07.2021).

[4] Detaillierte Informationen über das Ausmaß von marktbeherrschenden Unternehmen im Kaffeehandel sind schwer zu finden. Die Firmen befinden sich in Privatbesitz und sind somit nicht dazu verpflichtet, Daten und Zahlen zu veröffentlichen. Es ist deshalb schwierig, ihre Größe und ihren Einfluss auf den Markt genau nachzuvollziehen (Panhuysen et al. 2018).
[5] Neben niedrigen Zinssätzen sind das die Einkaufsmacht der Handelshäuser, Lagerhaltung in Importhäfen und die Nutzung von Finanzmarktinstrumente wie Hedging.

Stimme einer Kaffeekooperative aus Lateinamerika:[6]
„Produzentenorganisationen werden gezwungen, ihren Kaffee nur teilweise zu Fairtrade-Bedingungen, teilweise zu konventionellen Preisen zu verkaufen. Die Händler wissen sehr wohl, dass der Kaffee Fairtrade-zertifiziert ist. Aber sie preisen ihre Koppel-Angebote als vorteilhaft an und drängen die Genossenschaften, diese schnell anzunehmen, weil sonst andere Organisationen den Importeuren ihren Kaffee zu diesen Konditionen verkaufen würden. Es besteht kein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage bei Fairtrade-zertifiziertem Kaffee. Das führt dazu, dass einige Importeure diese Situation ausnutzen, um Koppelgeschäfte aufzuzwingen." (GEPA 2020.)

Verdrängung von Kooperativen

Ausländische Handelsunternehmen nutzen ihren Zugang zu umfangreichen und günstigen Kreditlinien aus, um im Wettbewerb mit den Genossenschaften zu konkurrieren: In der Erntezeit kaufen sie (ggf. über lokale Zwischenhändler) Kaffee direkt bei den Produzent*innen ein und stechen so die Genossenschaften aus. Die kapitalstarken Handelshäuser können den Kaffeebäuer*innen mehr Geld direkt auf die Hand zahlen als es den Kooperativen möglich ist. Letztere können ihren Mitgliedern häufig erst nach der Erntesaison, wenn sie selbst für den Kaffee bezahlt wurden, den Kaffee in einer zweiten Auszahlung vollumfänglich bezahlen. Für Kaffeebäuer*innen ist die sofortige Zahlung der Handelshäuser attraktiv, um ihre täglichen Ausgaben zu decken, da viele Bäuer*innen über kaum oder gar keine Rücklagen verfügen und in der Erntesaison hohe Kosten decken müssen. Dies ist umso dramatischer, weil die Bäuer*innen dafür langjährige Geschäftsbeziehungen mit Abnahmegarantien von Genossenschaften und somit ihre eigene wirtschaftliche Stabilität sowie die der Genossenschaft langfristig aufs Spiel setzen (Wienhold 2021). All dies verdeutlicht, wie zentral die Vorfinanzierung der Ernte als Instrument von Fair-Handels-Unternehmen ist, um Bäuer*innen und die langfristige Funktionsfähigkeit von Kooperativen abzusichern.

Verspätete Zahlung

Die großen Handelshäuser dominieren den Kaffeehandel, weil sie nicht nur einen großen Teil der Verarbeitungs- und Lagereinrichtungen in den meisten kaffeeproduzierenden Ländern besitzen, sondern in vielen Fällen auch ihre eigenen landwirtschaftlichen Betriebe haben. Zu ihrem Portfolio gehören zudem Export und Import, Logistik, Lagerung oder Risikomanagement (Panhuysen et al. 2018). Besonders wenn sie den Kaffee selbst lagern, haben Handelshäuser einen großen Einfluss auf die internationalen Kaffeepreise. Sie können je nach Marktlage Kaffee einlagern oder auf den Markt bringen. Das nutzten sie in den vergangenen Jahren auch, um beispielsweise die Zahlungsfristen zu ihren Gunsten zu verändern. Früher erhielten die Verkäufer (z. B. Kaffeekooperativen) das Geld im Verschiffungshafen. Heute werden sie zum Teil erst bezahlt, wenn der Kaffee die Häfen in den Konsumländern erreicht. Das Risiko der Finanzierung wird so von den Konsumländern auf die Produktionsländer übertragen.

2.2.2 Starke Marktkonzentration im Segment der Röstereien

Auch das Segment der Röstereien wird von einigen wenigen großen Akteuren beherrscht, die mit einer Ausnahme, alle ihren Hauptsitz in Europa oder den Vereinigten Staaten haben. Fusionen und Übernahmen in der Branche treiben die Konsolidierung auf dem Markt weiter voran und erhöhen die Marktanteile und den Wert dieser Unternehmen. Diese Konsolidierung spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass 86 Prozent der Gesamteinfuhren in die Europäische Union in nur sechs Ländern geröstet werden: Deutschland und Italien haben die größte Röstindustrie.

Diese Röstereien haben im Allgemeinen stark in die Diversifizierung ihres Markenportfolios investiert und decken das gesamte Spektrum traditioneller Röst- und Mahlprodukte sowie eine breite Palette von Einzelportionsoptionen ab, neben Espressobohnen oder niedrigpreisigem Instantkaffee (Panhuysen et al. 2018). So produzieren die größten zehn Röstereien circa 35 Prozent des weltweit gerösteten Kaffees und erwirtschafteten 2019 damit einen geschätzten Gesamtumsatz von 55 Milliarden US-Dollar (Panhuysen et. al. 2020).

[6] Zu ihrem Schutz möchte die Kooperative nicht namentlich genannt werden.

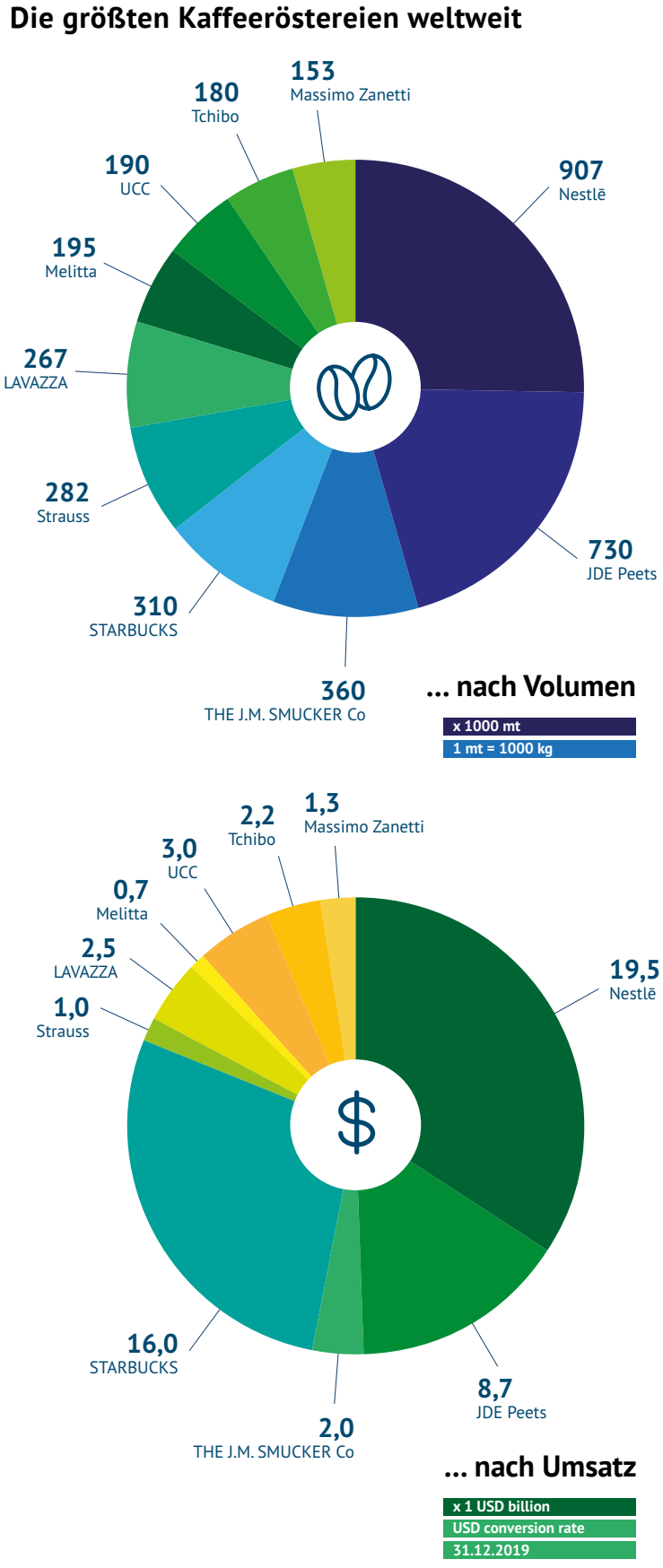


Abb. 4. Die größten Kaffeeröstereien nach Volumen und Umsatz 2019 (eigene Darstellung nach Panhuysen et al. 2020).

Auf dem deutschen Kaffeemarkt haben im Jahr 2017 lediglich acht Konzerne 75 Prozent des Umsatzes erzielt. Marktführer ist Jacobs Douwe Egberts (Marktanteil 21,7 Prozent), gefolgt von Tchibo (zwölf Prozent). Darauf folgen Aldi, Nestlé, Melitta, Dallmayr, Lidl und Lavazza. Im Gegensatz zu anderen Ländern haben in Deutschland eine Vielzahl von Einzelhändlern günstige Eigenmarken. Diese haben einen gemeinsamen Marktanteil von 15 Prozent (Forum Fairer Handel et al. 2018).

Schwache Verhandlungsposition von Kaffeeproduzent*innen durch Blends

Die oligopolistischen Strukturen werden sich vermutlich auch in Zukunft weiter verfestigen und die globale Kaffeeindustrie stark verändern (Panhuysen et al. 2018). Die Verhandlungsmacht der Kaffeeproduzent*innen hat sich auch verschlechtert, da die Identität des einzelnen Kaffees mittlerweile eine untergeordnete Rolle spielt. In der Regel finden Konsument*innen in Supermärkten nicht einzelne Kaffeesorten vor, sondern vielmehr Mischungen verschiedener Kaffeebohnen, einem sogenannten Blend. Während es früher notwendig war, bestimmte Kaffeebohnen, wie etwa die kolumbianischen Arabica einzukaufen, um einer Kaffeesorte ihren spezifischen Geschmack zu verleihen, ist es den Röstereien in den letzten Jahrzehnten durch technische Fortschritte gelungen, sich unabhängiger von spezifischen Kaffeeherkunftsländern zu machen. Spielt die Identität einer einzelnen Komponente (z. B. kolumbianischer Arabica) in einer Kaffeemischung eine geringere Rolle, erhöht sich die Machtposition der Röster und Zwischenhändler, denn sie können ihre Machtposition nicht mehr nur national, sondern auch global ausspielen.

2.2.3 Oligopolistische Strukturen des Lebensmitteleinzelhandels

Im Laufe der letzten Jahrzehnte kam es im Lebensmittelhandel zu einer zunehmenden Integration von Groß- und Einzelhandel, sei es in Konsumgenossenschaften, Filialunternehmen oder auch Einzelhändlergenossenschaften. Zugleich fand insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel ein Konzentrationsprozess statt. Heute liegt in Deutschland der Marktanteil der fünf größten Lebensmitteleinzelhändler Edeka Gruppe, Rewe Gruppe, Aldi Gruppe, Schwarz Gruppe (mit Lidl und Kaufland) und Metro Gruppe bei etwa 79 Prozent (s. Abbildung 5). Durch die Integration von Einzel- und Großhandel sowie die zunehmende Konzentration verschob sich die Verhandlungsmacht in den Lieferbeziehungen zunehmend von den Herstellern hin zum Einzelhandel.

Unlautere Handelspraktiken im Preiskampf der Supermärkte

Der LEH ist durch die hohe Konzentration zu einer Art Gatekeeper geworden. Er bestimmt welche Lieferanten ihre Produkte in den Supermärkten verkaufen und was den Kund*innen angeboten wird. Zudem nimmt er immer mehr Einfluss auf die Lebensmittelproduktion selbst (Heinrich Böll Stiftung et al. 2017). Die Einzelhandelsunternehmen stehen auch untereinander unter einem ausgeprägten Wettbewerb und bieten sich einen extremen Kampf um niedrige Preise für die Kund*innen (Wortmann 2020).

Den Kostendruck dieses Preiskampfes geben sie häufig nach unten in der Lieferkette weiter – zu Lasten der strukturell schwächsten Glieder in der Lieferkette – den Kaffeebäuer*innen und Erntehelfer*innen. Lieferanten berichten von verschiedensten Methoden, wie sie von Supermarktketten im Preis gedrückt und zur Übernahme von Kosten gezwungen werden, die diese eigentlich selbst tragen müssten. Ein Beispiel hierfür ist etwa der Ertragsausgleich, mit dem eine Supermarktkette eine Ausgleichszahlung fordert, wenn aus ihrer Sicht die Erträge zu niedrig ausgefallen sind; oder ein Baukostenzuschuss, mit dem eine Supermarktkette die anfallenden Kosten eines Um- oder Neubaus von Filialen auf den Lieferanten abwälzt (Oxfam 2021a). Während der Preisdruck nach unten weiter gereicht wird, erzielten die Supermärkte im Jahr 2020, mitten in der Corona-Pandemie, Rekordumsätze und ihre Eigentümer Milliardeneinnahmen (Oxfam 2021b).

Die größten Lebensmittelhändler in Deutschland

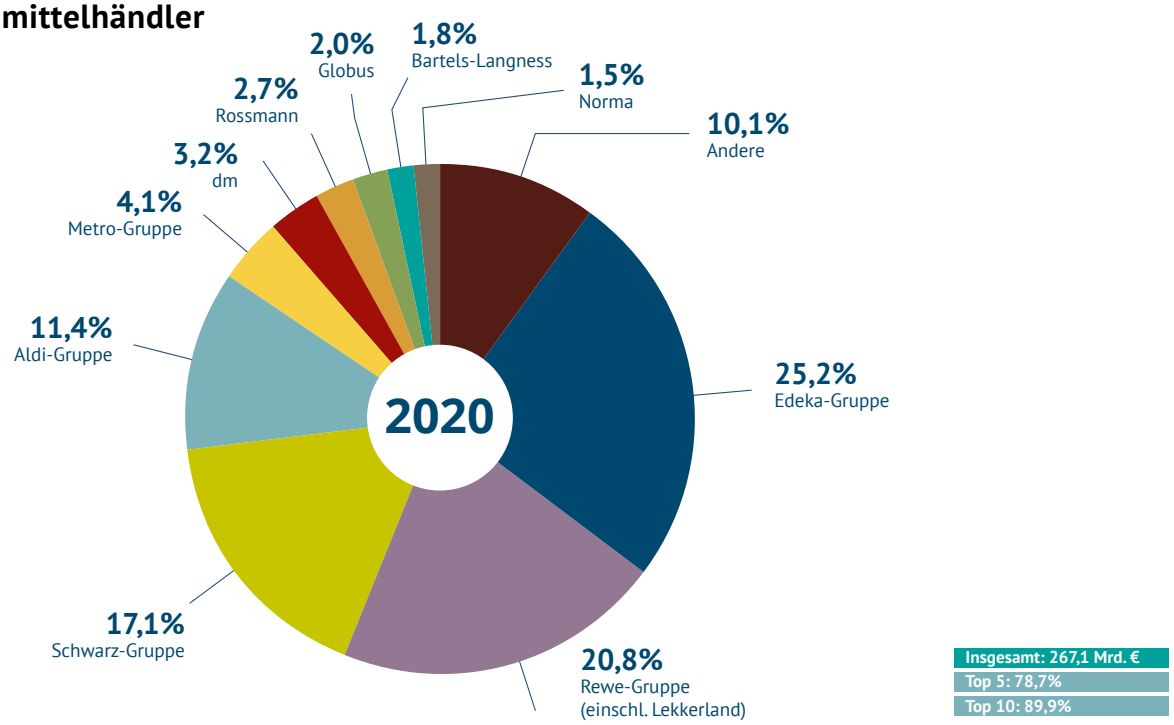


Abb. 5. Anteile am Gesamtumsatz 2020 (eigene Darstellung nach DBV 2022).

Kaffee-Ernte in Äthiopien

Die Folgen der Marktkonzentration und des Kostendrucks im Kaffeehandel: Das Phänomen des Unterbietungswettlaufs auf Kosten der Kaffeebäuer*innen

Wienhold (2021) hat die Folgen der Marktkonzentration und des Kostendrucks im Kaffeemarkt als ein "Race to the Bottom" oder auch als Unterbietungswettlauf beschrieben. Der komparative Vorteil eines Landes oder einer Region bei der Kaffeeproduktion beinhaltet hauptsächlich seine Produktionskosten im Vergleich zu anderen. Dem gegenüber steht das Dilemma, dass, wie oben beschrieben, viele der großen Röstereien hauptsächlich Mischungen verkaufen, die aus verschiedenen Anbauländern und Kaffeesorten bestehen. So sind Röster nicht mehr an die Herkunftsländer gebunden und können Anbauländer beliebig ersetzen, um ihr Produkt so günstig wie möglich zu halten.

Diese Situation führt dazu, dass die Herkunftsländer miteinander konkurrieren, um wettbewerbsfähige Preise anbieten zu können. Die Leidtragenden sind die Kaffebäuer*innen am Anfang der Lieferkette, welche mit unfairen Vertragsbedingungen und niedrigen Preisen konfrontiert sind und keine Verhandlungsmacht haben, um sich dagegen zu wehren. In der Konsequenz erzielen die meisten Kaffeebäuer*innen keine existenzsichernden Einkommen. Durch die zunehmende Intensivierung im Anbau wird zudem die Umwelt in den Anbauländern stark in Mitleidenschaft gezogen.[7]

Dieser "Race to the Bottom" der Produktionskosten, um im Preiswettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben, hat die Anbauländer in einen Preiskampf untereinander gebracht, während die weltweite Produktion zunahm. Da einige Länder in Bezug auf das Qualitätspotenzial, die Infrastruktur und die Produktionskosten komparative Vorteile gegenüber anderen haben, hat sich auch die Konzentration des Kaffeeanbaus verschärft, wie im nächsten Kapitel beschrieben wird.

[7] Das Streben nach komparativen Vorteilen mithilfe geringer Kosten bietet auch Anreize für eine Politik, durch die der Umweltschutz gelockert wird, so dass die langfristige Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets zugunsten einer kurzfristigen kostengünstigen Produktion aufs Spiel gesetzt wird (Wienhold 2021).

2.3 Folgen der Konzentration des Anbaus in einzelnen Ländern

Die Kaffeeproduktion befindet sich im extremen Wachstum. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich das Anbauvolumen fast verdoppelt (ICO 2018). Wurden in der ersten Hälfte der 1990er Jahre durchschnittlich 94,6 Millionen Sack Kaffee auf der Erde produziert, waren es im Jahr 2020/2021 schon 169 Millionen Sack. Dabei gab es in den meisten Jahren einen weltweiten Überschuss, im Jahr 2020 war dieser 60.000 Tonnen. Das Überangebot führte in diesen Jahren zu niedrigen Preisen (ICO 2022). Die Kluft zwischen hocheffizienten Erzeugerländern wie Brasilien und Vietnam, die im Durchschnitt 1,5 bis zwei Tonnen Kaffee pro Hektar produzieren, und fast allen anderen Regionen der Welt, die im Durchschnitt 0,5 Tonnen pro Hektar produzieren, wird immer größer (WCR 2020). Die Gründe für die höheren Erträge sind bessere Anbautechniken, der Einsatz von chemischen Düngemitteln und die Nutzung widerstandsfähigerer ertragreicherer Kaffeepflanzen (ICO 2018).

Hohe Konzentration im Anbau

In den letzten Jahrzehnten verlagerte sich der Kaffeeanbau immer mehr Richtung Asien. Führten 1970 noch Brasilien, Kolumbien, die Elfenbeinküste, Äthiopien und Angola die Liste der Anbauländer an, so sind es heute Brasilien, Vietnam, Kolumbien, Indonesien und Honduras. Gleichzeitig hat sich der Anbau immer stärker konzentriert. So produzierte Brasilien im Jahr 2018/2019 43,9 Prozent des weltweit produzierten Arabica Kaffees (ITC 2021). Durch die steigende Konzentration des Anbaus ist auch der Marktpreis zunehmend von den Ernten einzelner Anbauländer abhängig (ICO 2018). Für den Arabica Anbau hat vor allem Brasilien eine große Bedeutung. Die brasilianischen Bäuer*innen verfügen über moderne Technik, dazu kommen ideale Anbaubedingungen für großflächigen Kaffeeanbau. So kann sehr viel Kaffee mit gleichzeitig niedrigen Kosten erzeugt werden. Die Produktivität liegt in Brasilien dreimal so hoch wie in Äthiopien und Mexiko.

Im Robusta Anbau dominiert Vietnam die Kaffeeproduktion. Vietnam hat sich durch hochintensiven Anbau einen Vorteil gegenüber anderen Ländern geschaffen, so dass Bäuer*innen auch bei niedrigen Marktpreisen rentabel Kaffee anbauen können. Im Erntejahr 2018/19 hatte Vietnam einen Marktanteil von 40,8 Prozent (ITC 2021).

Anteile am weltweit produzierten Kaffee 2018/19

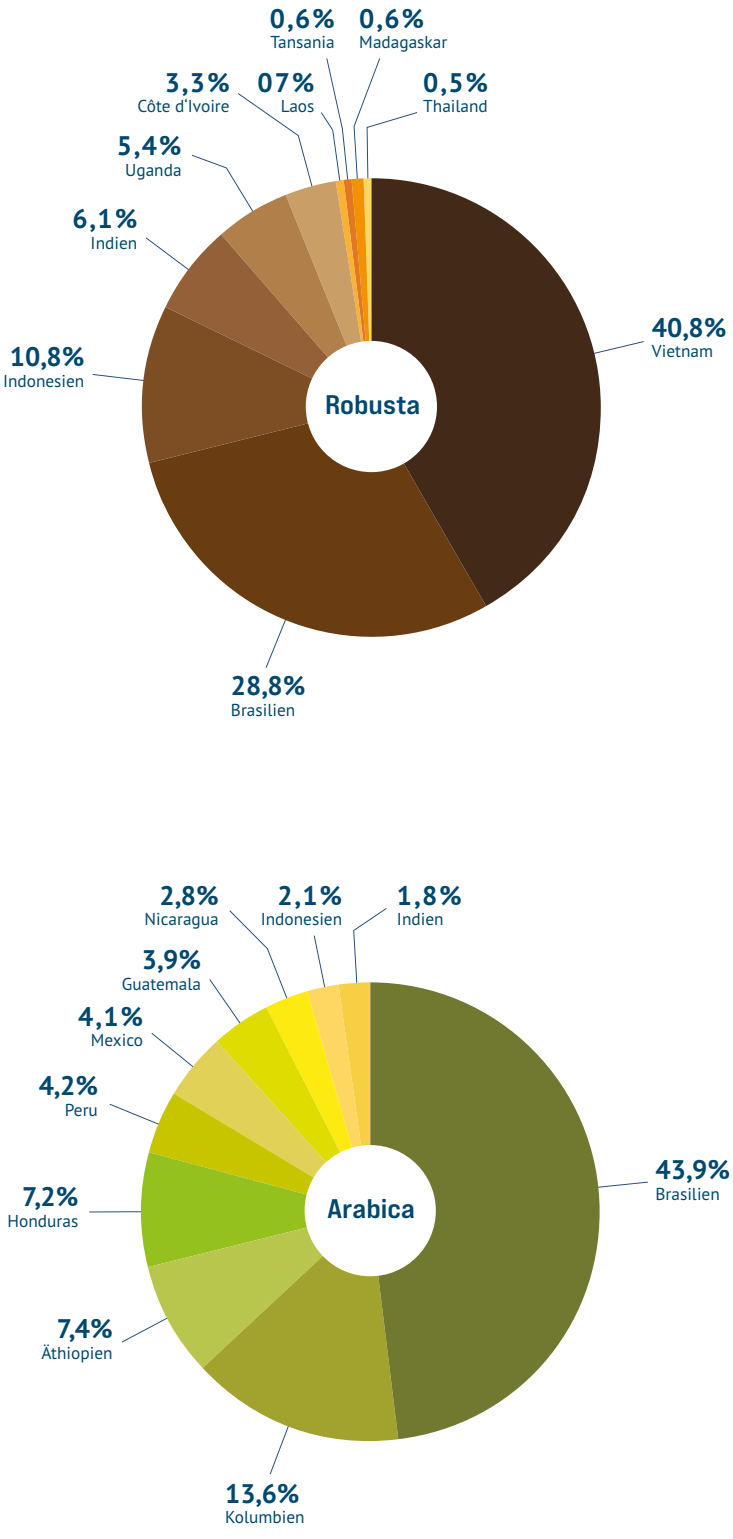


Abb. 6. Eigene Darstellung nach ITC 2021.

Um den Ertrag zu maximieren, werden die Kaffeepflanzen überwiegend bewässert und erhebliche Mengen an chemischen Düngemitteln verwendet. So entstehen dichte Monokulturen von Robustapflanzen mit Erträgen von 2,6 Tonnen pro Hektar. Damit sind die Erträge doppelt so hoch wie in Indien. Doch der Hochertragsanbau bringt negative Folgen mit sich. So führt dieser unter anderem langfristig zum Verlust der Bodenqualität und biologischer Vielfalt.

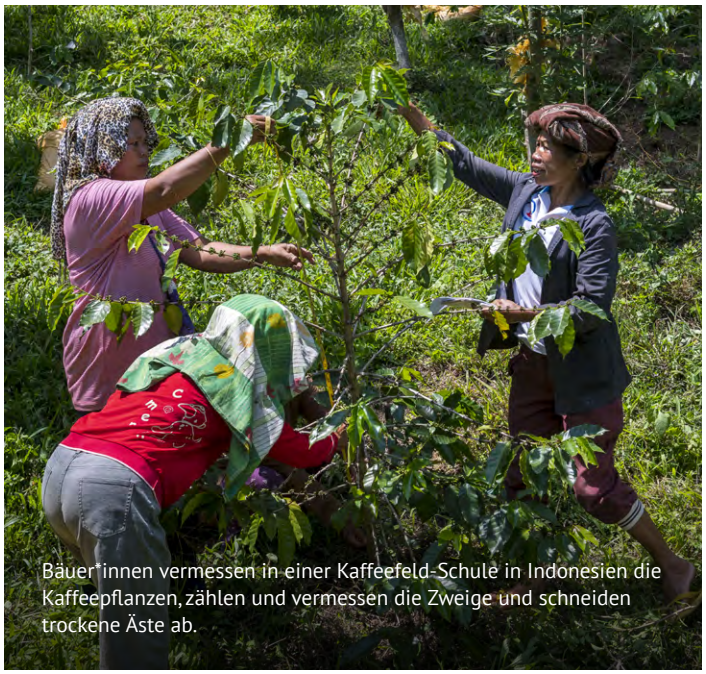
Andere Länder mit einem niedrigeren Professionalisierungsgrad, geringeren Anbauflächen pro Betrieb, geringer Mechanisierung und wenig technischer Hilfe oder staatlicher Unterstützung haben es schwer, mit dieser Konkurrenz mitzuhalten. Dadurch entsteht ein Wettbewerbsgefälle zwischen den Erzeugerländern, das sich durch das Produktivitätsniveau widerspiegelt und sich als Konsequenz im jeweiligen Grad des Marktzugangs zeigt (ITC 2021).

Zusätzlich macht die stärkere Konzentration der Produktion das weltweite Angebot anfälliger für externe Schocks wie beispielsweise Umwelt-, Pandemie- und politische Faktoren, die die Produktion und den Export beeinträchtigen können (s. auch Kapitel 2.4 und 2.5)

Der Specialty Kaffeemarkt als Alternative zum Massenmarkt

In vielen Ländern wurde deshalb der Weg der Marktsegmentierung eingeschlagen, um dem Preisdruck, der sich durch die steigende Marktmacht einzelner Akteure und durch die Konzentration des Anbaus verschärft hat, zu entfliehen. Beispielhaft wird dies in Abbildung 7 deutlich. Dabei handelt es sich um die Segmentierung in Standard-, Premium- und Specialty Qualität. Insbesondere Kaffees des Marktsegmentes Specialty, mit einer außergewöhnlichen Qualität, erreichen Verkaufspreise die vom Weltmarktpreis losgelöst sind und ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen.

Jedoch sind die Märkte für Spezialität und Premium Qualität begrenzt, so dass eine Partizipation aller Bäuer*innen nicht möglich ist. Deshalb sind die meisten Bäuer*innen gezwungen ihren Kaffee im Marktsegment des Massenmarktes zu verkaufen.



Bäuer*innen vermessen in einer Kaffeefeld-Schule in Indonesien die Kaffeepflanzen, zählen und vermessen die Zweige und schneiden trockene Äste ab.

Marktsegmentierung in den Anbauländern

Land	Specialty	Premium	Standard
Brasilien	3	17	80
Kolumbien	25	24	51
Zentralamerika	14	39	47
Südamerika (Rest)	3	17	80
Asien	1	7	92
Afrika	9	22	70
Welt	6	18	76

Abb. 7. Marktsegmentierung in den Anbauländern in Prozent (eigene Darstellung nach ITC 2021).

2.4 Wie Kaffeepreise entstehen

Um zu verstehen, warum Produzent*innen so wenig am mühsam angebauten und geernteten Kaffee verdienen, ist es wichtig, einen Blick darauf zu werfen, wer den Preis bestimmt, zu dem Kaffee auf dem Weltmarkt gehandelt und verkauft wird.

Der Commodity-Markt

Kaffee wird grundsätzlich in vier verschiedenen Preisgruppen[8] gehandelt. Sein Wert wird von vielen Faktoren beeinflusst. Ausschlaggebend ist die Qualität des Rohkaffees, aber auch Angebot und Nachfrage. Zudem kommt es darauf an, wie viel Kaffee in den Import- und Anbauländer im Lager gehalten wird und wie gut die Lagerbedingungen sind. Hauptsächlich wird der aktuelle Kaffeepreis am Weltmarkt durch Ertragszyklen, Spekulation im Kaffeeterminmarkt, Preiselastizitäten in der Produktion und beim Konsum sowie durch saisonale Schwankungen im Kaffeeverbrauch bestimmt. Auch die Verteilung der Erntezeiten in den Anbauländern, bessere Anbau- und Erntemethoden sowie oben bereits erläuterte Handelspraktiken spielen eine Rolle bei der Höhe des Kaffeepreises (DKV 2018). Durch die oligopolistische Struktur auf der Käuferseite werden kleinbäuerliche Familien extrem unter Druck gesetzt und in die Rolle des Preisnehmers gedrängt. Im Massenmarkt sind sie gezwungen, ihren Kaffee zu den Bedingungen ihrer Käufer zu veräußern. Dies ist hochproblematisch, insbesondere, weil in den meisten Fällen Kaffee die Haupteinnahmequelle für den Lebensunterhalt der Familien ist, so dass sie direkt von den Preisen, die dort erzielt werden können abhängig sind.

2.4.1 Wie funktioniert der Kaffeehandel an der Börse?

Terminmarkt und Hedge-Operation

Kaffee wird oft über Monate im Voraus gekauft oder verkauft, auch wenn die Ernte noch nicht erfolgt ist. Dieser Handel wird Warentermingeschäft genannt. Arabica-Kaffee wird über die Börse in New York (Intercontinental Exchange) und Robusta-Kaffee über die Börse in London (Euronext) gehandelt. Bereits bei Vertragsabschluss werden die Bedingungen festgelegt, unter denen das Geschäft an einem festgelegten Zeitpunkt in der Zukunft getätigt wird.

Dieser Handel erfolgt nur mit standardisierten Qualitäten von Kaffee. Der Richtpreis ist der Börsenpreis, für Arabica ist das der sogenannte New York C-Preis (NYBOT C Price). Dieser gilt nur für eine definierte Standardqualität. Jeder Rohkaffee wird unabhängig analysiert, bei Abweichung der Qualität müssen die Käufer*innen die Differenz bewerten[9]. Gegen Preisrisiken beispielsweise aufgrund von Ernteausfällen, Nachfrageschwankungen oder Wechselkursschwankungen können sich Käufer*innen und theoretisch auch Verkäufer*innen über ein Sicherungsgeschäft, eine sogenannte Hedge-Operation[10], absichern. Die Nutzung von Finanzmarktinstrumenten, wie zum Beispiel Hedging, ist den meisten Kleinproduzent*innen jedoch nicht möglich. Es mangelt oft an angemessenen wirtschaftlichen Ressourcen und spezifischer Finanzbildung. Deshalb können sich kleinbäuerliche Kaffeeproduzent*innen anders als ressourcenstarke Akteure nicht gegen Preisschwankungen absichern und sind der Volatilität des Weltmarkpreises schutzlos ausgesetzt.

2.4.2 Wieso kurzfristige Preisanstiege nicht bei den Produzent*innen ankommen

In einem idealen Marktmodell wird davon ausgegangen, dass sich Angebot und Nachfrage selbst regulieren. Das ist beim Kaffeeanbau, wie auch bei vielen anderen mehrjährigen Agrarprodukten, nicht der Fall. Bäuer*innen können nur begrenzt auf Preisschwankungen auf dem internationalen Markt reagieren. In der Wirtschaftswissenschaft wird dann von einem unelastischen Angebot gesprochen. Es dauert zwei bis drei Jahre, bis neue Anpflanzungen erste Erträge abwerfen. Da der Kaffeeanbau für viele die Haupteinkommensquelle ist und hohe Investitionen erforderlich sind, produzieren Landwirt*innen meist aus Alternativlosigkeit trotz niedriger Preise Kaffee. Die niedrigen Prei-

[8] Diese Gruppen sind Colombian Mild Arabicas, Other Mild Arabicas, Brazilian & Other Natural Arabicas und Robustas.
[9] Liegt die Qualität unterhalb des Standards kommt es zu Preisabschlägen. Liegt diese oberhalb des Standards kommt es zu Preisaufschlägen.
[10] Hedging ist ein Sicherungsgeschäft in Form eines Warentermingeschäftes zum Zwecke der Ausschaltung von Preisrisiken im Handel mit Rohstoffen, die starken Preisschwankungen unterliegen. Der Käufer der Rohstoffe verkauft gleichzeitig mit dem Einkauf eine gleiche Menge des Rohstoffs als Terminware. So sollen Preisschwankungen ausgeglichen werden, d.h. geminderten Gewinn bzw. Verlust des einen Geschäfts durch den des anderen ausgleichen; umgekehrt beim Steigen der Preise (Gabler 2022).

se nutzen Händler*innen, um ihre Lagerbestände in den Konsumländern zu erhöhen. Steigen die Preise bauen die Handelsgesellschaften die Lagerbestände ab, die sie in Zeiten von niedrigen Preisen aufgebaut haben. Dadurch wird verhindert, dass gestiegene Preise einen direkten Effekt für Kleinbauer*innen haben (Lewin 2004). Die Folge ist eine Reihe kurzfristiger Preisanstiege mit regelmäßig wiederkehrenden Preiseinbrüchen. In den meisten Anbauländern, sinken die Preise dann meistens unter das Niveau der Produktionskosten. Kapitel 3.1 gibt einen ausführlichen Einblick in die Produktionskosten.

Kaffeekrise nach Beendigung des Kaffeeabkommens

Das 1963 zwischen 44 Exportländern und Importländern – darunter auch Deutschland – geschlossene Internationale Kaffeeabkommen (ICA) sollte den internationalen Markt für Kaffee stabilisieren. Dadurch sollten übermäßige Preisschwankungen verhindert werden. Gleichzeitig regelte das Kaffeeabkommen konstante Ausfuhrerlöse der Erzeugerländer und sicherte eine stabile Versorgung der Verbraucherländer mit Kaffee zu angemessenen Kosten (Craves 2006). Doch das gelang nur bedingt (Craves 2006). 1989 wurde das Abkommen aufgrund von Interessenskonflikten zwischen den Vertragsländern schließlich aufgehoben. Daraufhin sanken die Kaffeepreise stark. Seitdem kommt es immer wieder zu hohen Preisschwankungen (Bode 2007).

Besonders kritisch waren die Schwankungen in der sogenannten Kaffeekrise im Jahr 2001. Zwischen 2001 und 2003 blieb der Weltmarktpreis unter 0,65 US-Dollar pro Pfund (Reitinger 2012). Das traf besonders Kleinbäuer*innen. Ohne Rücklagen konnten sie die niedrigen Preise nicht ausgleichen. Viele Bäuer*innen verloren während der Kaffeekrise ihre Lebensgrundlage und sahen sich gezwungen, in Städte oder ins Ausland abzuwandern (Gresser 2002).

Spekulation im Kaffeemarkt

Nachdem der Kaffeemarkt zur Jahrtausendwende von sinkenden und schwankenden Preisen geprägt war, änderte sich die Situation im Jahr 2007. Die Nachfrage nach Arabica-Kaffee stieg wieder deutlich an – vor allem in den Anbauländern selbst. Kaffeetrinker*innen in Brasilien, aber

Die Entwicklung des Kaffeepreises 1989-2019

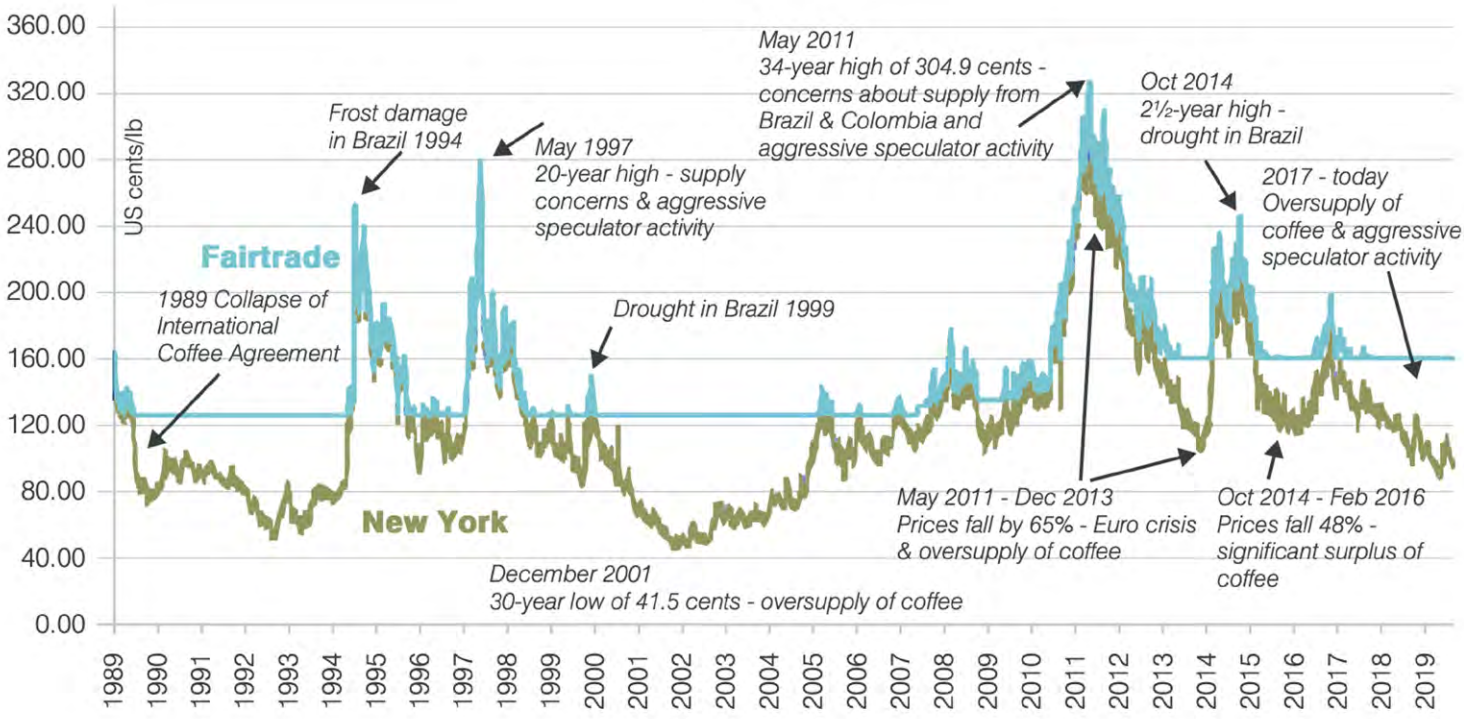


Abb. 8. Die Entwicklung des New York C-Preises für Arabica Kaffee im Vergleich zum Fairtrade-Mindestpreis 1989-2019 (Quelle: Fairtrade International 2020).

auch immer mehr Menschen in Asien entdeckten die qualitativ hochwertigen Kaffeebohnen für sich (Reitinger, 2012). Gleichzeitig gab es während der Finanzkrise in den Jahren von 2007 bis 2009 zunehmend Spekulationen auf den Rohstoffmärkten. Es wurden Milliarden US-Dollar in den Termingeschäften des Kaffeemarktes investiert und auf steigende Preise gewettet, um daraus Spekulationseinnahmen zu erzielen. Das führte zu einem Anstieg des Kaffeepreises. Jedoch waren die Preisanstiege auf ein rentables Niveau für die meisten Anbauländer in den letzten 30 Jahren nur kurze Episoden. Die Produktionskostenrechnungen der letzten Jahre zeigen, dass viele Kaffeebäuer*innen ihren Kaffee sogar unterhalb der Produktionskosten verkaufen (s. Kapitel 3.1).

Die Kaffeekrise 2018 bis 2021

Um trotz Preisschwankungen wettbewerbsfähig zu bleiben, setzen viele Kaffeebäuer*innen auf teils drastische Maßnahmen. Sie intensivieren den Anbau, um trotz geringer Preise für Rohkaffee genug Einkommen erzielen zu können. Mit Hochertragssorten und Anbauformen der Monokultur stiegen die Erträge im Kaffeeanbau während der letzten 50 Jahre enorm an (Bode 2007). Insgesamt wuchs die globale Kaffeeproduktion in diesem Zeitraum um 50 Prozent. Die weltweite Anbaufläche nahm hingegen nur um elf Prozent zu (FAOSTAT 2018).

Die Menge des so produzierten Kaffees überstieg seit dem Jahr 2016 die Nachfrage. Das führte im Jahr 2018 zu einem enormen Preissturz von 1,80 US-Dollar auf unter 1,00 US-Dollar pro Pfund (Townley 2018). Innerhalb von drei Jahren hat sich so der Preis für die Produzent*innen fast halbiert.

Einen großen Einfluss auf diesen Preiseinbruch hatte eine Rekordproduktion von Kaffee in Brasilien. Da Arabica Kaffee an der Börse in New York in US-Dollar gehandelt wird, haben auch Wechselkursschwankungen einen Einfluss auf die Produzent*innen. Als es in Brasilien zur Rekordernte kam, hat ein abgewerteter Real (brasilianische Währung) dafür gesorgt, dass die kaffeeproduzierenden Betriebe in Brasilien auch bei niedrigen Marktpreisen noch Gewinne erzielen konnten. Für die Kaffeebäuer*innen andernorts bedeutete das jedoch, dass sie ihre Produkte noch billiger verkaufen mussten, unter der Prämisse der Selbstausbeutung, da sie den Kaffee weit unterhalb der Produktionskosten auf den Markt brachten.

Gründe für die hohen Marktpreise seit Mitte 2021

Von Mitte 2021 bis Februar 2022 hat sich der Weltmarktpreis für Kaffee fast verdoppelt. Während der Kaffeeblüte für die Ernte 2021/22 kam es in Brasilien zu Frost, gefolgt von einer Dürre, so dass die Produktion einbrach. Dabei wurden die Bäume so geschädigt, dass auch die Produktion im Jahr 2022/23 davon betroffen sein wird. Kolumbien, der zweitwichtigste Arabica-Lieferant, hatte im gleichen Erntezyklus mit übermäßigen Regenfällen zu kämpfen, die das Risiko von Pflanzenkrankheiten erhöhten und die Ernteerträge schmälerten. Da auf diese beiden Länder fast drei Viertel der weltweiten Arabica-Produktion entfallen, schlug sich diese Entwicklung dementsprechend auf die Kaffeepreise nieder (s. Abbildung 9) (Bloomberg 2021).

Ende 2021 stockten Unternehmen und Händler angesichts von Lieferengpässen und einer gestiegenen Nachfrage eilig ihre Vorräte mittels Kontrakten auf, so dass es zu weiteren Preisanstiegen kam. Gleichzeitig brachten diese Händler in großem Stil Lagerbestände auf den Markt und sicherten sich so zusätzliche Gewinne (Financial Times 2021).

Diese Situation und die Folgen der Corona-Pandemie mit unter anderem steigenden Düngemittelpreisen machen den Produzent*innen, vor allem in Brasilien und Vietnam, zu schaffen. Gleichzeitig behindern erhöhte Frachtkosten und ein Mangel an Containerschiffen verstärkt durch die Pandemie den Export. Dadurch ist die Verschiffung von Millionen von Kaffeesäcken aus Brasilien ins Stocken geraten. Auch in Vietnam, dem wichtigsten Robusta-Lieferanten, sind die Frachtkosten noch weiter gestiegen (Bloomberg 2021).

Zwar können viele Kaffeebäuer*innen von den gestiegenen Preisen derzeit profitieren. In Südkolumbien beispielsweise, wo der Klimawandel kürzlich extreme Ernteverluste mit sich brachte, konnte der derzeit erhöhte Kaffeepreis die Verluste zumindest abfedern, wie Produzent*innen der Kooperative COSURCA berichten. Doch wird wie in der Vergangenheit zu beobachten dieser Preisanstieg eine kurz-

fristige Episode sein. Die Preise werden in Zukunft erneut stark sinken, vor allem wenn es in Brasilien wieder zu einer Rekordernte kommt. Verschärft wird die Situation dadurch, dass nun Kaffeebäuer*innen motiviert werden weitere Kaffeebäume zu pflanzen, so dass die Produktion in Zukunft weiter ansteigen wird. Fallen dann die Weltmarktpreise, werden viele Kaffeebäuer*innen weltweit gezwungen, ihren Kaffee weit unterhalb der Produktionskosten zu verkaufen.

Die Entwicklung des Kaffeepreises 2020-2022*

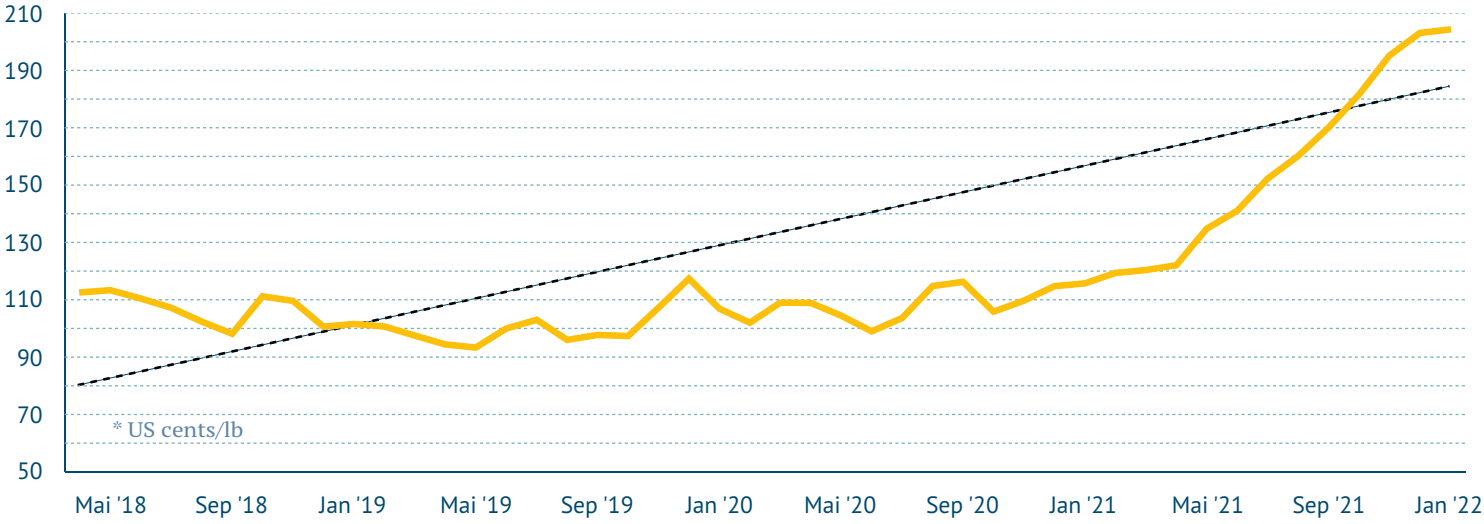


Abb. 9. Die Entwicklung des New York C-Preises für Arabica Kaffee 2020-2022 (eigene Darstellung nach ICO 2022).

2.5 Folgen der Klimakrise für Kaffeeproduzent*innen

Neben der zunehmenden Marktkonzentration sowie der beschriebenen Konzentration der Produktion auf einige wenige Anbauländer (s. Kapitel 2.3) und den volatilen Kaffeepreisen (s. Kapitel 2.4) gehören die aktuelle Corona-Pandemie und die damit einhergehende Krise im Gesundheitswesen, politische Instabilität und Konflikte in einigen Anbauländern, die Überalterung der Kaffeebäuer*innen und die Klimakrise zu den größten Herausforderungen im Kaffeeanbau.

Insbesondere die Klimaerwärmung wirkt sich auf kleinbäuerliche Produzent*innen stark aus. Laut des aktuellen Sonderberichts des Weltklimarats IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) wird eine Erwärmung des Klimas auf über 1,5 Grad die Häufigkeit und Intensität von Überschwemmungen sowie Phasen extremer Trockenheit dramatisch erhöhen (IPCC 2022). Bereits jetzt beeinträchtigen steigende Temperaturen den Anbau von Kulturpflanzen durch Schädlinge und Krankheiten (Ovalle-Rivera 2015). Auch der Kaffeeanbau ist bereits stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen (Fox 2015). Schreitet der Klimawandel weiter fort, werden sich die Anbaumengen, -flächen und -regionen enorm verändern. Gleichzeitig steigt jedoch die Nachfrage nach Kaffee, besonders in den Anbauländern selbst. Unter Berücksichtigung der Auswirkungen des Klimawandels auf die Ertragsmenge wird geschätzt, dass bis zum Jahr 2050 etwa ein bis zwei Drittel der momentanen globalen Kaffeeproduktionsmenge fehlen werden (Tark 2018).

Folgen der Klimakrise auf unterschiedliche Kaffeeregionen

Durch den Temperaturanstieg und veränderte Niederschlagsmengen wird bis zum Jahr 2050 mindestens die Hälfte der bisherigen Kaffeeanbaufläche verloren gehen. Besonders negativ wird sich der Klimawandel auf Anbauflächen in niedrigen Anbauhöhen und an den Rändern des

Kaffeegürtels auswirken (Bunn 2015a). Das betrifft vor allem das Kongo-Becken, Westafrika und Südostasien. Aber auch für Brasilien und Vietnam, die beiden größten Produzenten für Kaffee, werden Verluste von über 50 Prozent prognostiziert (Ovalle-Rivera 2015).[11]

Da durch den Klimawandel immer weniger Flächen für den Kaffeeanbau genutzt werden können, werden Bäuer*innen vermehrt in höher gelegene Regionen ausweichen müssen. Dadurch wird es zu erheblichen Konflikten bezüglich der Landnutzung kommen. 60 Prozent der Flächen, die im Jahr 2050 noch für die Kaffeeproduktion geeignet sein werden, sind derzeit noch bewaldet. Lediglich 20 Prozent davon stehen unter Schutz.

Die Deckung des zukünftigen Kaffeebedarfs könnte also auf Kosten der Wälder gehen. Das bestätigen auch aktuelle Daten über die Veränderung der Landnutzung durch Kaffeeanbau, beispielsweise in Vietnam, Indonesien, Äthiopien und Peru. Vor allem in Asien werden für neue Kaffeeanbauflächen tropische Regenwälder abgeholzt. Die abgeholzten Wälder setzen wiederum ihr gespeichertes CO_2 frei, was die Klimaerwärmung weiter vorantreibt (Ovalle-Rivera 2015). Es bedarf deswegen einer agrarökologischen Kaffeewirtschaft, um wirtschaftliche und ökologische Ziele wie den Waldschutz in Einklang zu bringen. Da jedoch Kaffeekleinbäuer*innen bereits heute um ihr Überleben kämpfen, sehen sie sich oft dazu gezwungen, kurzfristige Ansätze zur Produktionssteigerung zu wählen (Panhuysen et al. 2018).

Folgen der Klimakrise auf kleinbäuerlichen Kaffeeanbau

Aufgrund immer häufiger auftretender Extremwetterereignisse und wachsender Wetterunbeständigkeit durch die Klimaerwärmung ist eine vorausschauende saisonale Planung für Landwirt*innen immer seltener möglich (Mohan 2014; Tran 2012). Trotz technischen Fortschritts fehlt den meisten Kleinbäuer*innen der Zugang zu Bildung, Weiterbildung und schlichtweg die Zeit, um ihre Anbaumethoden an die klimatischen Veränderungen anzupassen (ICO 2015). Wie bereits erwähnt, haben sie zudem häufig keinen Zugang zu Krediten, Marktinformationen oder Risikomanagement.

Wirksame Strategien, um den Kaffeeanbau widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel zu machen, sind beispielsweise der Einsatz klimarobuster Pflanzen, eine größere Diversifizierung von Anbaufrüchten sowie die Verlagerung von Anbauflächen in klimatisch günstigere Areale. Nur wenige Bäuer*innensind jedoch in der Lage, große Investitionen zu tätigen, um ihre Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel durch Maßnahmen wie Aufforstung oder Bewässerung zu verringern. Stattdessen benötigen sie in der Regel eine lange Zeit, um sich an die Veränderungen anzupassen.

[11] Andere Studien zeigen sich sogar noch pessimistischer. Imbach et al. (2017) berechneten in ihrer Studie für Lateinamerika je nach Szenario sogar einen Verlust von 73 bis 88 Prozent an Kaffeeanbaufläche bis 2050.

3. Kaffeeanbau in Kolumbien

Kaffee ist für Kolumbien ein wichtiger Wirtschaftszweig sowohl bezogen auf den Export, die landwirtschaftliche Flächennutzung und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Die jährlichen Kaffeelieferungen beliefen sich im Jahr 2017 auf 6,6 Prozent der Gesamtexporte des Landes und der Kaffeeanbau nahm 13,8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche Kolumbiens ein, was der höchste Prozentsatz aller Kulturpflanzen ist. In Kolumbien sind 26 Prozent aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte direkt im Kaffeeanbau beschäftigt, mit mehr als 563.000 Familien in 595 Gemeinden. Davon sind 96 Prozent Familienbetriebe mit einer Anbaufläche von weniger als fünf Hektar. Im Durchschnitt stehen den Betrieben 1,6 Hektar zur Verfügung (Muñoz Ortega 2014; Lacambra et al. 2020). Kaffeeanbauregionen haben einen höheren Lebensstandard und ein relativ geringes Maß an Einkommensungleichheit, im Vergleich zu der Situation in Nicht-Kaffeeanbauregionen (DNP 2013). Dennoch ist besonders die ländliche Bevölkerung in Kolumbien von Armut betroffen. Schätzungen zufolge gibt es in Kolumbien etwa 2,7 Millionen Bäuer*innen und etwa 45 Prozent von ihnen, zumeist Klein- und Mittelbäuer*innen, leben in Armut (ALIGN 2022). Dabei hat ländliche Armut viele Gesichter, nicht nur in Bezug auf das monetäre Einkommen, sondern auch auf höhere Unterernährungsraten und Jugendarbeitslosigkeit (IFAD 2022).

Auf dem internationalen Kaffeemarkt ist Kolumbien ein wichtiger Akteur hinsichtlich der weltweiten Produktion und der Exporte. Im Erntejahr 2019/20 produzierte Kolumbien mit 834.000 Tonnen[12] etwa 7,4 Prozent der weltweiten Kaffeeproduktion (ITC 2021) und exportierte von 2010 bis 2017 durchschnittlich 8,9 Prozent der globalen Kaffeeexporte. Kolumbien ist somit hinter Brasilien und Vietnam der drittgrößte Kaffeeproduzent weltweit (ICO 2020b), wobei Kolumbien durchschnittlich 86,3 Prozent seiner Kaffeeproduktion exportiert und so im Vergleich zu Brasilien einen relativ geringen Verbrauch im eigenen Land hat (ICO 2020b).[13]

Trotz der großen Bedeutung, die der Kaffeesektor derzeit für die kolumbianische Wirtschaft hat, ist sein Anteil am BIP in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. In den späten 1970er Jahren machte die Kaffeeproduktion etwa 1,64 Prozent des kolumbianischen BIP aus und sank auf 0,73 Prozent des BIP im Jahr 2017. Der Rückgang des Kaffeeanteils am BIP hängt dabei auch mit den volatilen Kaffeepreisen zusammen (Saenz et al. 2021).

In Kolumbien wurde als Reaktion auf die volatilen Kaffeepreise im Jahr 2020 ein Kaffeepreisstabilisierungsfonds (FEPC) eingerichtet, um die Kaffeebäuer*innen besser vor Einkommensschwankungen aufgrund von Preis-, Wechselkurs- und Produktivitätsschwankungen zu schützen (FNC 2020). Dieser Fond wurde aber bis jetzt kaum finanziell ausgestattet und ist daher recht wirkungslos.

Neben den volatilen Preisen ist die Verfügbarkeit von Arbeitskräften für kolumbianische Kaffeebäuer*innen zunehmend eine Herausforderung. Da in Kolumbien eine Abwanderung junger Bevölkerung aus ländlichen Regionen, insbesondere aus ländlichen Konfliktregionen zu beobachten ist, steigen die Löhne der verbleibenden Arbeiter*innen, was wiederum zu höheren Kosten für die Kaffeeproduzent*innen führt (Saenz et al. 2021). In kleinbäuerlichen Betrieben machen die Arbeitskosten bis zu 80 Prozent der Kaffeeproduktionskosten aus (siehe auch Analyse der Produktionskosten). Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Löhne der meisten Arbeitskräfte nicht existenzsichernd sind.

Die geographische Lage erschwert den Kaffeeanbau. Viele Betriebe in Kolumbien liegen an steilen Hängen in den Anden, eine Substitution von Arbeit durch Mechanisierung ist deshalb sehr schwierig (Forero-Álvarez 2010). Die Folge sind geringere Erträge pro Hektar im Vergleich zu brasilianischen und vietnamesischen Kaffeebetrieben. Die aktuelle Produktivität im Arabica Anbau liegt in Kolumbien bei 1080 kg pro Hektar, verglichen mit 1680 kg pro Hektar in Brasilien und 1500 kg pro Hektar in Vietnam (ITC 2021).

Da kolumbianische Kaffeeproduzent*innen mit den stark mechanisierten Produzent*innen in Brasilien und Vietnam preislich nicht konkurrieren können, hat ein Teil der kolumbianischen Kaffeewirtschaft auf den Nischenmarkt der Specialty und Premium Märkte gesetzt. Der An-

[12] Verringerung zu 2018/19 -5,8 Prozent und 2017/18 + 12,3 Prozent (FNC 2020)

[13] Der Kaffeekonsum beträgt in Kolumbien knapp 2 kg pro Kopf, in Brasilien werden knapp 7 kg konsumiert.

bau von hochwertigem Kaffee ist in Kolumbien aufgrund der geographischen Gegebenheiten sowie der guten Bodenqualität möglich. Mit Erfolg: Mittlerweile werden bis zu 50 Prozent in hochpreisigen Segmenten verkauft (ITC 2021). Dabei wird bewusst der Weg der direkten Vermarktung mit den Kund*innen – in den meisten Fällen Röstereien – gesucht, um so Abhängigkeiten vom Weltmarkt zu reduzieren (FNC 2020).

3.1 Analyse der Produktionskosten

Kaffee-Anbau in Oaxaca, Mexiko

Wie hoch sind die Kosten um ein Kilo Rohkaffee zu produzieren? Die Mehrzahl der weltweit 12,5 Millionen kaffeeproduzierende Betriebe haben auf diese Frage keine Antwort. Ihnen fehlen oftmals ausreichende Informationen über ihre eigenen Produktionskosten sowie über Kosten und Erträge anderer Akteure innerhalb der Wertschöpfungskette. Gerade in Anbetracht der sehr stark schwankenden Preise ist die Analyse der Produktionskosten wichtig für die finanzielle Planung.

Unter Produktionskosten versteht man die Kosten, die einer Kaffeebäuer*in bei der Produktion von Kaffee auf der Ebene des Betriebs (Farm Gate) entstehen, und zwar von der Aufbereitung des Bodens für die Anpflanzung bis zur Lieferung des getrockneten Rohkaffees als Pergamino[14] zum Verkauf an eine*n Käufer*in. Die Farm Gate Kosten sind dabei nicht direkt vergleichbar mit dem Weltmarktpreis, da dieser immer auf Free On Board (FOB) Basis[15] notiert wird.

Verschiedene Studien haben die Produktionskosten von Kaffeeproduzent*innen analysiert. In einer Studie hat der Specialty Importeur Caravela die Produktionskosten in sieben lateinamerikanischen Ländern, Kolumbien, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Nicaragua, Peru und Mexiko

[14] Der getrocknete Kaffee als Pergamino muss jedoch weiterverarbeitet werden, um exportfähig als Rohkaffee zu sein. Von 1kg Pergaminokaffee bleiben nach der Verarbeitung im Durchschnitt 760g Rohkaffee übrig, der exportfähig ist (Caravela 2019).

[15] Dieser FOB Preis schließt die folgenden zusätzlichen Kosten, die stark von Land zu Land variieren, mit ein: (a) Dry Mill (Verarbeitung Pergaminokaffee zu handelsfähigem Rohkaffee), (b) Kosten für die Verpackung, (c) Logistikkosten, (d) Ausfuhrsteuern und (e) Ausfuhrspanne (Caravela 2019).

Produktionskosten für Kaffee nach konservativen Berechnungen*

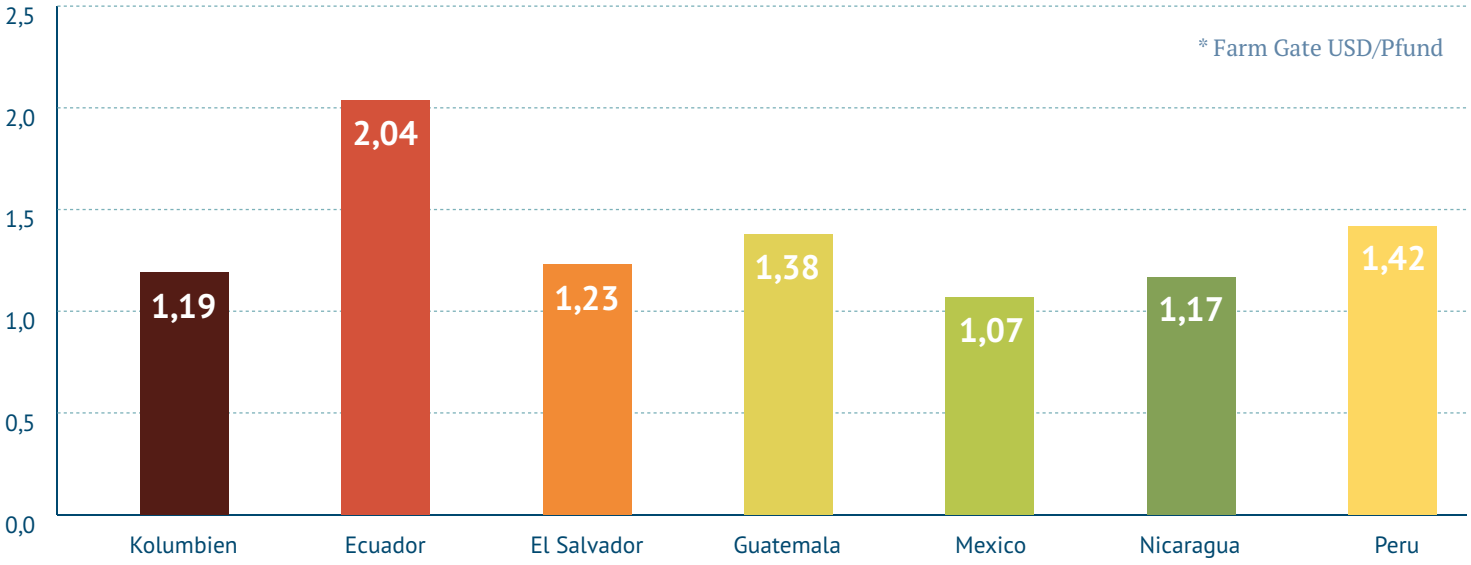


Abb. 10. Produktionskosten für Kaffee in US-Dollar/Pfund (Farm Gate) nach konservativen Berechnungen (eigene Darstellung nach Caravela 2019).

Struktur der Produktionskosten für Kaffee in Kolumbien nach konservativen Berechnungen

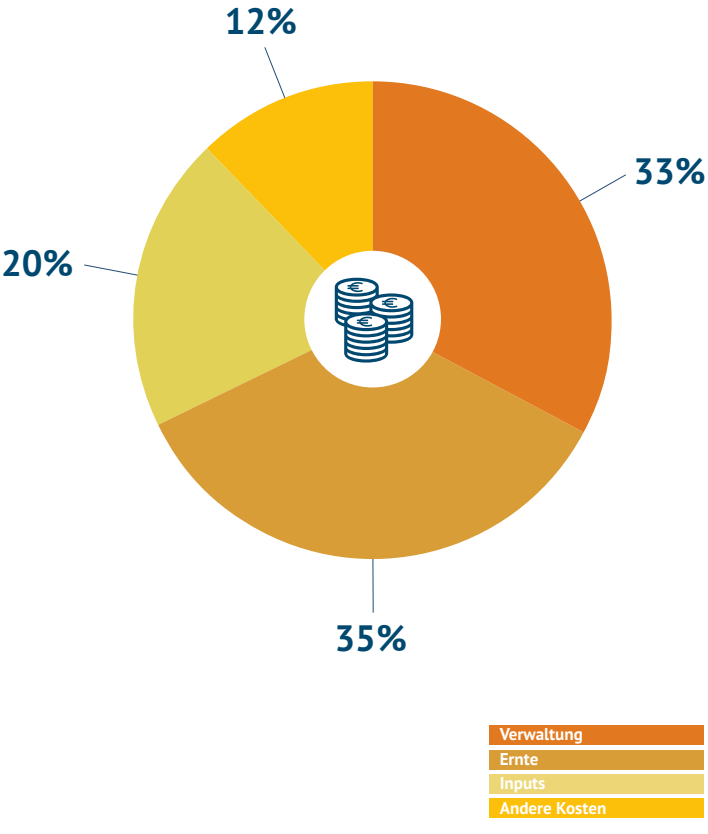


Abb. 11. Eigene Darstellung nach Caravela 2019.

verglichen (s. Abbildung 10). Bei dieser Berechnung wurde jedoch von einem Szenario ausgegangen, welches für viele Kaffeebäuer*innen in Kolumbien unrealistisch ist. Als Berechnungsgrundlage dienten Betriebe mit einer Größe von drei Hektar mit jeweils etwa 5000 Kaffeebäumen pro Hektar und einer Produktivität von 1800 kg Pergamino Kaffee pro Hektar (Caravela, 2019). Diese Zahlen liegen jedoch weit über dem Durchschnitt in diesen Ländern (s. Kapitel 2.3). Zudem wurde lediglich mit einem gesetzlichen Mindestlohn, von 242 US-Dollar in Kolumbien, also circa 225 Euro gerechnet. Ein existenzsichernder Lohn liegt aber in dem Land bei etwa 437 Euro und somit deutlich über dem eingepreisten Wert.[16] Neben dem Mindestlohn wurden als Verwaltungskosten die obligatorischen Krankenversicherungs- und Rentenbeiträge einberechnet.

[16] Der monatliche Mindestlohn in Kolumbien beträgt im Jahr 2022 eine Million kolumbianische Pesos (COP) (ca.250 Euro, Stand 03.06.2022). Ein Transportzuschuss in Höhe von 117.172 COP pro Monat (ca. 29 Euro) ist ebenfalls obligatorisch. Die Global Living Wage Coalition hat einen Richtwert für existenzsichernde Löhne für die Karibikküste Kolumbiens entwickelt. Der geschätzte Wert für eine vierköpfige Familie mit etwa 1,6 Beschäftigten beträgt 1,823,372 COP pro Monat (ca. 437 Euro) (Global Living Wage Coalition 2022) und damit deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn in Kolumbien.

Die Verwaltungskosten, die zum größten Teil dem Lohn der Landwirt*innen entsprechen, machen in Kolumbien 33 Prozent der Produktionskosten aus. Die Kosten der Ernte, für die die kleinbäuerlichen Betriebe meist Arbeitskräfte anstellen, sind zusammen mit den Verwaltungskosten die größten Kostenpunkte. 68 % der Gesamtkosten entfallen auf diese beiden Kategorien. An dritter Stelle stehen Betriebsmittel, wie z. B. Düngemittel, die in Kolumbien bis zu 20 Prozent der Kosten ausmachen können (s. Abbildung 11).

Die Kosten in Abbildung 10 sind Farm Gate-Preise und daher nicht mit dem Weltmarktpreis („C"-Preis) vergleichbar, da dieser auf FOB-Basis gehandelt wird. Die zusätzlichen Kosten zwischen Farm Gate- und FOB-Preis schwanken von Land zu Land zwischen 15 und 25 US Cent pro Pfund. In Kolumbien ist diese Differenz gering und liegt bei 15 US Cent pro Pfund. Sind die Bäuer*innen in Kooperativen organisiert, beträgt dieser Kostenanteil bis zu 35 US Cent pro Pfund.

Weltmarktpreise unterhalb der Produktionskosten

Bei den durchschnittlichen Marktpreisen in den letzten 30 Jahren (für handelsüblichen Kaffee) und den ermittelten Produktionskosten ist der Kaffeeanbau für Kleinbäuer*innen nicht rentabel. Die Analyse zeigt, dass selbst Produzent*innen mit überdurchschnittlichen Erträgen und Anbauflächen, wie in der Berechnung von Caravela angenommen, bei diesen Marktpreisen Verluste erwirtschaften (Caravela 2019). Werden die reinen Produktionskosten mit der Umwandlung von Pergamino zu exportfähigem Rohkaffee berechnet, so kann im Fall von Kolumbien von Kosten zwischen 1,24 und 1,34 US-Dollar/Pfund für das Jahr 2019 anstatt von 1,19 US-Dollar/Pfund gerechnet werden. In der Zwischenzeit ist der Mindestlohn pro Monat auf knapp 250 Euro angehoben worden. Auch die Preise für Inputs, wie Düngemittel und Pestizide, sind stark gestiegenen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die aktuellen Produktionskosten deutlich höher liegen. Zudem sind die Zahlen von Caravela sehr konservativ berechnet, denn Produktionskostenkalkulationen sollten unter anderem Löhne einpreisen, welche mindestens ein existenzsicherndes Niveau haben. Dies ist im Preismodell im nächsten Kapitel der Fall.

Menschenrechtsverletzungen als Folge von nicht existenzsichernden Einkommen

In Anbetracht der Produktionskostenberechnungen, verkaufen selbst die effizientesten Kaffeebäuer*innen in diesen sieben lateinamerikanischen Ländern in Zeiten niedriger Weltmarktpreise Kaffee häufig unter ihren Produktionskosten. Dabei kompensieren die meisten Kaffeebäuer*innen niedrige Preise mit einem teilweisen oder gänzlichen eigenen Lohnverzicht (Kosten der Verwaltung).

Die Folge der niedrigen Preise ist für viele Kaffeebäuer*innen und Arbeiter*innen auf den Kaffeefarmen ein Leben in Armut. Aufgrund der geringen Einnahmen können viele Kaffebäuer*innen ihren Erntehelfer*innen keinen Mindestlohn bezahlen, wobei dieser in Kolumbien, wie oben beschrieben, ohnehin bereits unterhalb eines existenzsichernden Niveaus liegt. Es kommt auch vor, dass Erntehelfer*innen in der Folge in Unterkünften mit unhygienischen Zuständen und ohne Zugang zu Trinkwasser, untergebracht und von ihnen extrem lange Arbeitstage ohne Erholungstage abverlangt werden (Verité 2019). Dabei bezahlen Kaffeebäuer*innen ihren Erntehelfer*innen häufig sogar noch mehr, als sie selbst verdienen.

Da gerade Kleinbäuer*innen in hohem Maße auf Familienarbeitskräfte angewiesen sind, kommt es auch immer wieder vor, dass Kinder auf den Plantagen arbeiten, um das Familieneinkommen zu verbessern. Auch bei den Erntehelfer*innen bestätigen Studien immer wieder ausbeuterische Kinderarbeit. Gründe hierfür sind unter anderem, dass keine Kinderbetreuung angeboten wird, die Kinder nicht in die Schule eingeschrieben werden, wenn die Eltern nur zeitlich begrenzt für die Ernte zu den Kaffeeplantagen migriert sind oder um die Erntequoten, die häufig die Höhe des Lohns bestimmen, zu erhöhen. Durch die Arbeit in der Kaffeeproduktion sind die Kinder erheblichen Gefahren ausgesetzt, wie Verletzungen durch Werkzeuge und Geräte, Kontakt mit Pestiziden, übermäßige Sonne und Hitze, Schlangen- und Insektenbisse und lange Arbeitszeiten (Verité 2019).

3.2 Existenzsichernde Preise: Beispielrechnungen aus Kolumbien

In der Kaffeepreiskrise 2018 bis 2021 und den damit einhergehenden extrem niedrigen Kaffeepreisen, begann Fairtrade International (2021) Referenzpreise für existenzsichernde Einkommen für kleinbäuerliche Familien, die Kaffee produzieren, zu berechnen. Denn die Krise hatte verdeutlicht, dass für die Erreichung eines existenzsichernden Einkommens (engl.: Living Income) aus der Kaffeeproduktion bessere Preise bezahlt werden müssen.

Preismodell für ein existenzsicherndes Einkommen
Der Fairtrade-Referenzpreis für ein existenzsicherndes Einkommen gibt den Preis an, den ein kaffeeproduzierender Haushalt mit einer tragfähigen Betriebsgröße und einem nachhaltigen Produktivitätsniveau benötigt, um ein existenzsicherndes Einkommen aus dem Verkauf seiner Ernte zu erzielen. Der Referenzpreis basiert auf den folgenden wesentlichen Merkmalen (Fairtrade International 2021):

1. Nachhaltige Erträge: Ein nachhaltiges Produktivitätsniveau ist definiert als ein realisierbarer Zielertrag, der erreicht werden kann, wenn nachhaltige landwirtschaftliche Verfahren angewandt werden.

2. Tragfähige Betriebsgröße: Nach Fairtrade International (2021) sollte ein vollerwerbstätiger Betrieb in der Lage sein, ein existenzsicherndes Einkommen aus seinen landwirtschaftlichen Tätigkeiten zu erzielen. Deshalb sollte ein Betrieb groß genug sein, um die verfügbaren Haushaltsarbeitskräfte vollständig zu nutzen, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erwirtschaften. Dies wird als rentable Betriebsgröße oder als „Vollerwerbsbetriebsgröße“ definiert.

3. Kosten für eine nachhaltige Produktion, um die oben genannten Erträge zu erzielen. Eingepreist werden hier unter anderem existenzsichernde Löhne für alle Arbeiter*innen.

4. Kosten für einen angemessenen Lebensstandard, als Maßstab für das Einkommen.

Für den Referenzpreis für ein existenzsicherndes Einkommen für Kaffee aus Kolumbien ermittelte Fairtrade International (2021) folgende Variablen:

Variable Nachhaltige Erträge
Mit Blick auf Daten unterschiedlicher Quellen wurde davon ausgegangen, dass bei Anwendung guter landwirtschaftlicher Praktiken, ein **Ertrag von 1.800 Kilogramm** getrockneten Pergamino Kaffee pro Hektar im **konventionellen Anbau** erzielt werden könne. Als Richtwerte für die Produktivität von **biozertifiziertem Kaffee** wurde **1.200 Kilogramm** in der Sierra Nevada de Santa Marta und **1.500 Kilogramm pro Hektar** für andere Regionen in Kolumbien festgelegt.

Variable Tragfähige Betriebsgröße
Nach eigenen Berechnungen ermittelte Fairtrade International als rentable Betriebsgröße eine Mindestanbaufläche von **2,8 Hektar für konventionellen Kaffee**. Für **biozertifizierten Kaffee** wurde eine Mindestanbaufläche von **4,4 Hektar** in der Sierra Nevada de Santa Marta im Nordosten des Landes und **3,2 Hektar** für andere Regionen in Kolumbien ermittelt.

Variable Kosten einer nachhaltigen Produktion
Für die durchschnittlichen jährlichen Investitionen, die erforderlich sind, um bei konventionellem Kaffee eine Produktivität (Pergamino) von 1.800 kg/ha zu erreichen, wurden die Kosten für Düngemittel und andere landwirtschaftliche Betriebsmittel, Verpackungsmaterial und Transport sowie einmalige Kosten für die Anpflanzung im ersten Jahr mit 967 US-Dollar[17] pro Hektar veranschlagt. Bei ökologischem Anbau wurden die Kosten für das Schattenmanagement zu den anderen Betriebsmitteln, Materialien und Transportkosten hinzugerechnet, so dass sich die Gesamtkosten in der Sierra Nevada de Santa Marta auf 889 US-Dollar pro Hektar belaufen und in den anderen Regionen auf 972 US-Dollar pro Hektar.

Die Kosten für Arbeitskräfte wurden auf der Grundlage der Analyse des Arbeitsbedarfs berechnet. Die Entlohnung der Arbeitskräfte wurde mit einem existenzsichernden Lohn berücksichtigt. Je nach Höhe des existenzsichernden Lohns und der Erntekosten variieren die Produktionskosten pro Hektar zwischen **1.768 US-Dollar für ökologisch** und **2.168 US-Dollar für konventionell erzeugten Kaffee**.

[17] Fairtrade International (2021) hat einen Wechselkurs von 3.600 kolumbianische Pesos zu einem US-Dollar angenommen.

Fairtrade-Referenzpreis für existenzsichernde Einkommen

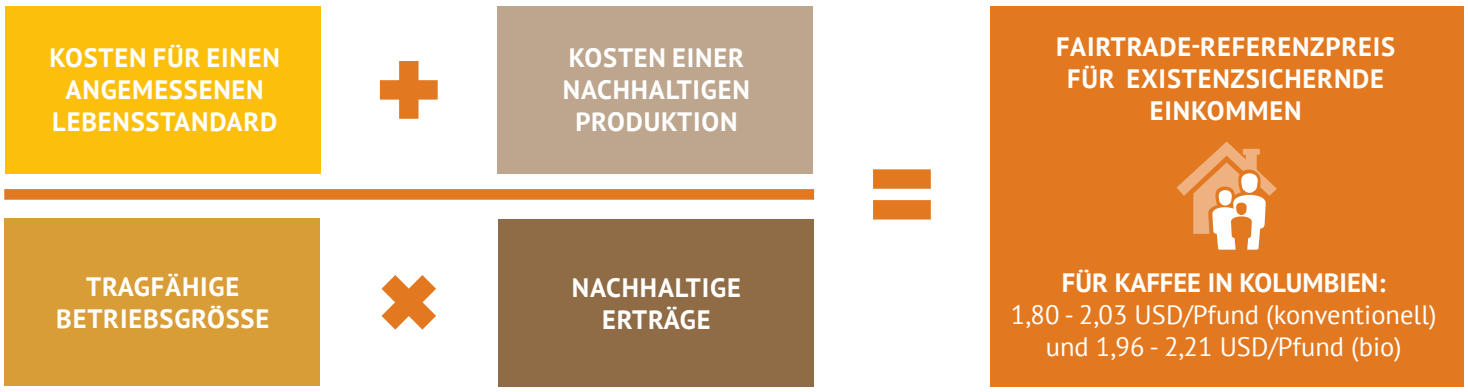


Abb. 12. Vorläufiger Fairtrade-Referenzpreis für existenzsichernde Einkommen für Kaffee in Kolumbien (FOB), Stand Juni 2022 (eigene Darstellung nach Fairtrade International 2021).

Variable Kosten für einen angemessenen Lebensstandard

In einer Studie der Global Living Wage Coalition (2021) wurde für die Karibikregionen in Kolumbien eine Benchmark für ein existenzsicherndes Einkommen von 27.786.000 kolumbianische Pesos (COP), circa 7.718 US-Dollar pro Jahr auf der Grundlage eines Vier-Personen-Haushalts berechnet. In Anbetracht der Tatsache, dass andere Studien zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kamen, wurde mit einem jährlichen existenzsichernden Lohn in einer Spanne zwischen 22.050.000 COP, circa **6.125 US-Dollar**[18] und 27.783.000 COP, **ca. 7.717 US-Dollar pro Jahr** gerechnet.[19]

Referenzpreise für existenzsichernde Einkommen liegen weit über dem Weltmarktpreis

Aus den Variablen wurde ein vorläufiger Referenzpreis[20], der im Jahr 2022 aktualisiert werden soll, errechnet. Dieser ergab Preise (FOB) für Rohkaffee je nach Region zwischen **1,80 bis 2,03 US-Dollar/Pfund für konventionellen Kaffee** und **1,96 bis 2,21 USD/Pfund für biozertifizierten Kaffee**. Nach Fairtrade International (2021) ist es zudem sinnvoll nicht nur Referenzpreise für ein existenzsicherndes Einkommen an die Bäuer*innen zu bezahlen, sondern zusätzlich eine Fairtrade-Prämie an die Produzentenorganisationen.[21] Denn letztere spielen eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, ihre Mitglieder dabei zu unterstützen die Kosten zu senken, die Wertschöpfung zu erhöhen, die Einkommensquellen zu diversifizieren und die Widerstandsfähigkeit der Betriebe zu verbessern. All das trägt zur Erzielung eines existenzsichernden Einkommens bei (Fairtrade International 2021).

Die Referenzpreise für ein existenzsicherndes Einkommen liegen deutlich über den oben sehr konservativ berechneten Produktionskosten in Kolumbien. Werden die Weltmarktpreise für Colombian Milds (s. Kapitel 2.4) der letzten Jahre betrachtet, lagen diese die meiste Zeit weit unterhalb dieser Referenzpreise. Auch die Mindestpreise von Fairtrade sind in diesem Zusammenhang nicht ausreichend, da in der Regel, also bei niedrigen Weltmarktpreisen, für konventionellen Kaffee 1,40 US-Dollar (plus 20 US-Cent Prämie) pro Pfund und für biozertifizierten Kaffee 1,70 US-Dollar (plus 20 US-Cent Prämie) pro Pfund bezahlt werden. Der Fairtrade-Mindestpreis bietet Kaffeebäuer*innen jedoch ein Sicherheitsnetz in Zeiten niedriger Weltmarktpreise. Durch den hohen Kostendruck, welcher wie oben beschrieben von den Supermärkten im Kaffeemarkt gesetzt wird, ist es auch für den Fairen Handel und andere gemeinwohlorientierte Unternehmen herausfordernd gerechtere Preise zu bezahlen. Wie Fair-Handels-Unternehmen dennoch einen Unterschied machen, zeigen die folgenden Beispiele.

[18] Bei einem angenommenen Wechselkurs von 3600 COP= 1 US-Dollar

[19] Diese Zahlen wurden zunächst vorläufig eingepreist bis Ergebnisse einer neuen Studie zu existenzsichernden Einkommen und Löhnen in 2022 vorliegen (Fairtrade International 2021).

[20] Es wurde der Standard-Umrechnungsfaktor von Pergament zu Rohkaffee angewendet und ein Wechselkurs von 3.600 Pesos zu einem US-Dollar. Weitere 35 US Cent kamen hinzu, um die durchschnittlichen Betriebskosten der Kooperativen und die Exportabwicklung in Kolumbien zu decken.

[21] Caldwell et al (2021) schreiben in diesem Zusammenhang von einer Prämie von 0,35 US-Dollar/Pfund. Diese ist eine wichtige Einkommensquelle für diese Organisationen, um die Betriebskosten zu decken und den Mitgliedern angemessener Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen.

3.3 Ein Einblick aus dem Fairen Handel in Kolumbien

Ergebnisse aus einem Gespräch mit den Geschäftsführern der Kooperative COSURCA und Red Ecolsierra im Mai 2022:

Die beiden Kaffeekooperativen COSURCA und Ecolsierra arbeiten unter anderem mit den Fair-Handels-Importeuren Mittelamerikanische Kaffee Im- und Export GmbH (MITKA) sowie der GEPA mbH in Deutschland zusammen. Beide Vertreter betonten strukturelle Herausforderungen unter anderem aufgrund einer fehlendenden und dringend notwendigen Agrarreform nach dem Friedensabkommen in Kolumbien. Aufgrund der unsicheren Lage im Land seien von 100 Millionen Hektar für die Landwirtschaft nutzbare Fläche nur sieben Millionen Hektar verfügbar. Ein Großteil dieser Fläche sei im Besitz von Großgrundbesitzern, die dort hauptsächlich Monokulturen anbauten oder die Flächen für die Rinderzucht nutzen. Für die kleinbäuerlichen Betriebe blieben nur sehr wenig Flächen übrig, so dass die meisten Betriebe im Durchschnitt lediglich ein bis zwei Hektar bewirtschafteten.

Die Lebensrealität vieler landwirtschaftlich geprägter Regionen sei sehr herausfordernd. Mangelnde Perspektiven führten zur Migration von jungen Menschen in die Städte oder in den Globalen Norden. Einige junge Menschen, die im ländlichen Raum blieben, widmeten sich dem Kokaanbau, weil dieser höhere Einnahmen verspreche als der Kaffeeanbau, oder sie werden von kriminellen Banden angeworben. Die Konsequenz sei eine weitere Destabilisierung ländlicher Räume in diesen Regionen. Der Anbau von Kaffee würde durch das weitere Voranschreiten des Klimawandels Jahr für Jahr schwieriger. In immer kürzeren Zyklen müssten immer höhere Investitionen in neue Anpflanzungen investiert werden. Die immer extremeren Klimaereignisse führten zu starken Schwankungen der Erntemengen. Hohe Preisschwankungen im Weltmarkt erschwerten die Planung nötiger Investitionen und führten dazu, dass die meisten kleinbäuerlichen Betriebe in großer Unsicherheit lebten.

Der Faire Handel gebe den Kooperativen eine gute Perspektive: Sie stünden im direkten Kontakt zu den Käufern des Rohkaffees. Die Fair-Handels-Unternehmen böten den Käffeebäuer*innen Planungssicherheit durch eine Vorfinanzierung der Ernte und langfristige Handelspartnerschaften. Die Kooperation fände transparent und auf Augenhöhe statt und böte den Kooperativen höhere Einnahmemöglichkeiten durch Prämien und höhere Preise als im konventionellen Handel. Die Hinwendung zur Solidarwirtschaft würde die Problemlage der Kooperativen minimieren. Leider würden diese Bestrebungen durch multinationale Unternehmen wie Starbucks oder Nestlé untergraben. Auf der Suche nach einem guten Geschäft, würden diese Unternehmen über Zwischenhändler kleinbäuerliche Betriebe direkt ansprechen und versuchen, den Kaffee direkt von den Bäuer*innen zu kaufen und zerstörten so das genossenschaftliche Solidaritätsmodell (siehe 2.2.1 Verdrängung von Kooperativen).

Red Ecolsierra
Red Ecolsierra ist eine Vereinigung von rund 375 Kaffeebäuer*innen in der Sierra Nevada de Santa Marta. Auf einer Höhe zwischen 800 und 1.900 Metern bauen sie Bio-Kaffee von hoher Qualität an. Einige der Familien halten Bienen, deren Honig ebenfalls von Red Ecolsierra vertrieben wird. Zunehmend wird auch Kakao produziert, um in Zeiten des Klimawandels nicht ausschließlich vom Kaffee abhängig zu sein. Ein Komitee von Jugendlichen sucht nach Möglichkeiten, den Kindern der Produzent*innen Zukunftsperspektiven auf dem Land zu eröffnen. Die Organisation ist gut in die Wertschöpfungsketten integriert; sie vermarkten den fertig verpackten Röstkaffee auf dem lokalen und internationalen Markt, und haben eine eigene Exportfirma. Geplant ist zudem eine eigene Kaffeeverarbeitungsanlage. Durch die im Fairen Handel gezahlte Sozialprämie wird beispielsweise der Ausbau der lokalen Infrastruktur finanziert (MITKA 2022).

COSURCA (Empresa Cooperativa del Sur del Cauca)
Der 1993 gegründete Kooperativen-Dachverband COSURCA (Empresa Cooperativa del Sur del Cauca) hat sich zum Ziel gesetzt, die kleinbäuerliche ökologische Landwirtschaft zu fördern. Die Mitglieds-Kooperativen befinden sich in der Region Macizo y Sur del Cauca. Die Bäuer*innen besitzen im Schnitt ein bis zwei Hektar Land, auf dem Kaffeebäume gepflanzt werden. Von COSURCA erhalten sie dafür Kleinkredite. Darüber hinaus bauen sie Obst und Gemüse für den eigenen Bedarf an. „Der Faire Handel ist für uns eine Alternative, da er uns in sozialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht stärkt. Er ermöglicht uns, Teil einer kleinbäuerlichen Organisation zu sein, die sich für die Gemeinschaft und die Umwelt engagiert“, so Rosa Helena Suárez, Kaffeebäuerin bei COSURCA (GEPA 2022b).

4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Mit Blick auf die vielfältigen Herausforderungen im Kaffeesektor ist die Schließung der Einkommenslücke für ein existenzsicherndes Einkommen ein zentraler erster Schritt für die Zukunft von Kleinbäuer*innen und erfordert unterschiedliche Strategien.

Unter anderem bedarf es Maßnahmen, die von Kleinbäuer*innen vor Ort umgesetzt werden müssen. Solche Veränderungen werden allerdings nicht ohne externe Unterstützung zu leisten sein. So kann eine Differenzierung der Absatzmärkte von Kaffeebäuer*innen, etwa durch Zertifizierungen, den Verkauf auf Specialty-Märkten oder durch Direktvermarktung an Fair-Handels-Unternehmen das Einkommen erhöhen. Mit Blick auf die Klimaerhitzung ist die Umstellung auf nachhaltige Produktionssysteme von zunehmender Bedeutung. Gerade Kleinbäuer*innen hätten langfristig enorme Vorteile, wenn auf agroforstwirtschaftliche Anbaumethoden und gleichzeitige Subsistenzwirtschaft anstelle einer intensiven Ertragssteigerung mit hohem Investitionsbedarf gesetzt würde (Wienhold 2021). Die aktuelle weltweite Ernährungsunsicherheit und die hohen Preise für Grundnahrungsmittel verdeutlichen, dass insbesondere Kleinbäuer*innen im Globalen Süden dabei unterstützt werden müssen, in die Diversifizierung des Anbaus, insbesondere von food crops, zu investieren, um die eigene Ernährungssicherheit gewährleisten zu können. Im Fairen Handel werden einige dieser Maßnahmen bereits vorangetrieben. Da dies jedoch nur einem Teil der Kleinbäuer*innen zugutekommt, müssen Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit Kaffeeproduzent*innen bei den genannten Aspekten unterstützen.

Neben den notwendigen Veränderungen vor Ort ist eine grundlegende strukturelle Veränderung entlang der Lieferkette entscheidend. Mit Blick auf die Beispielrechnung zu den Produktionskosten sowie den existenzsichernden Preisen wird deutlich, dass eine Living-Income-Strategie für Kaffeebäuer*innen ohne bessere Preise für die Produzent*innen nicht funktionieren wird. Der Referenzpreis für Kaffee muss die Produktionskosten decken und mindestens ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen. In den letzten 30 Jahren waren die Weltmarktpreise für Kaffee für die allermeisten Kaffeebäuer*innen selten rentabel. Die Produktionskostenrechnungen der letzten Jahre zeigen, dass viele Kaffeebäuer*innen ihren Kaffee sogar unterhalb der Produktionskosten verkaufen. Dies steht im krassen Widerspruch zu den hohen Umsätzen und Gewinnen, welche einige wenige marktmächtige Kaffeeunternehmen und Supermärkte im Globalen Norden erzielen. Aus einer Perspektive der globalen Gerechtigkeit muss langfristig die Wertschöpfung in den Produktionsländern gefördert werden, um die Einkommenssituation der Kaffeeproduzent*innen nachhaltig zu verbessern und die derzeit sehr ungleich verteilte Wertschöpfung im Kaffee gerechter zu gestalten.

Beispiele aus dem Fairen Handel zeigen, dass direkte, transparente und langfristige Handelsbeziehungen mit Produzent*innen sowie Vorauszahlungen zur Vorfinanzierung der Ernte, die Zahlung von Prämien und Mindestpreisen wichtige Instrumente sind, um den Herausforderungen der Kleinproduzent*innen insbesondere in Zeiten niedriger Weltmarktpreise entgegenzuwirken. Doch fair gehandelter Kaffee macht nur etwa sechs Prozent des in Deutschland getrunkenen Kaffees aus (Forum Fairer Handel 2022a). In Anbetracht der extremen Machtungleichgewichte und dem harten Preiswettbewerb im Kaffeemarkt wird es ohne gesetzliche Lösungen, welche unfaire Handelspraktiken und den daraus resultierenden Kostendruck unterbinden, keine gerechteren Preise für Kaffeebäuer*innen geben. Nur durch verpflichtende Rahmenbindungen werden Unternehmen entgegen der preislichen Wettbewerbslogik ihre Einkaufspraktiken ändern und Menschenrechte inklusive existenzsichernder Einkommen und Löhne in ihren Lieferketten einhalten.

Empfehlungen an die Bundesregierung

Mit Blick darauf sollte die deutsche Bundesregierung unter anderem folgende Maßnahmen in Angriff nehmen:

- **Ein ambitioniertes EU-Lieferkettengesetz vorantreiben:**

  Bei den derzeitigen Verhandlungen zu einer Corporate Sustainable Due Diligence Richtlinie der EU – einem Lieferkettengesetz auf EU-Ebene – sollte sich die Bundesregierung für eine ambitionierte Ausgestaltung einsetzen. Um existenzsichernde Einkommen als Menschenrecht und Voraussetzung zur Einhaltung anderer Menschenrechte zu fördern, müssen sowohl existenzsi-

chernde Löhne als auch existenzsichernde Einkommen in der Richtlinie benannt werden. Zudem müssen Einkaufspraktiken von Unternehmen als Präventions- und Abhilfemaßnahmen aufgenommen werden. Es muss darauf hingewirkt werden, dass unfaire Einkaufspolitiken von Unternehmen die Bezahlung von existenzsichernden Einkommen am Anfang globaler Lieferketten nicht verhindern.

- **Ein Verbot des Einkaufs unterhalb der Produktionskosten einführen:**

  Um eine ethische Preisgestaltung zu befördern und damit Erzeugerpreise zumindest die Produktionskosten decken, sollte die Bundesregierung ein Verbot des Einkaufs unterhalb der Produktionskosten einführen. Ein solches Verbot würde einen Paradigmenwechsel einleiten und eine Preisbildung vom Anfang der Lieferkette sowie eine gerechtere Verteilung der Wertschöpfung von Produzent*innen bis hin zum Supermarkt fördern. Im 2021 beschlossenen Agrarorganisationen-und-Lieferketten-Gesetz (AgrarOLkG), welches die gravierendsten unlauteren Handelspraktiken in der Agrar- und Lebensmittelversorgungskette verbietet, ist die Prüfung eines solchen Verbots vorgesehen. Ein bereits im Februar 2020 in Spanien eingeführtes Verbot könnte größtenteils als Vorlage dienen. Die Produktionskosten sollten dabei in jedem Fall existenzsichernde Löhne für alle Arbeiter*innen sowie für die Produzent*innen selbst umfassen. Sollte es im Zuge höherer Erzeugerpreise zu steigenden Verbraucherpreisen kommen, sollte politisch darauf hingewirkt werden, dass diese nicht auf Kosten einkommensschwacher Haushalte in den Verbraucherländern gehen.

- **Unlautere Handelspraktiken umfassend verbieten:**

  Um unlautere Handelspraktiken umfassend und ohne Ausweichmöglichkeiten zu verbieten, sollten die bisherigen Verbote im AgarOLkG durch eine Generalklausel komplementiert werden. Zudem sollte auch die Zahlung unfairer Preise als unlautere Handelspraxis im Sinne des AgrarOLkG anerkannt und verboten werden. Die im Jahr 2023 anstehende Evaluierung des Gesetzes bietet dafür die Gelegenheit.

- **Eine unabhängige und nicht weisungsgebundene Ombuds- und Preisbeobachtungsstelle zügig einrichten:**

  Eine unabhängige Beobachtungsstelle wurde bereits vom Bundestag im Rahmen der Beratungen zum AgrarOLkG in der vorherigen Legislaturperiode beschlossen. Betroffene von unlauteren Handelspraktiken wie Lieferanten und Erzeuger*innen – auch aus dem Globalen Süden – sollen dort künftig jegliche unfaire Handelspraktik sowie unfaire Preise melden können. Angesichts der Tatsache, dass viele Erzeuger*innen mit den aktuellen Preisen, die sie erhalten, nicht in der Lage sind, ihre Existenz zu sichern, ist eine schnellstmögliche Einführung einer solchen Ombuds- und Preisbeobachtungsstelle von großer Bedeutung. Um mehr Transparenz bei der Zusammensetzung der Preise und der Verteilung von Gewinnen in den Lieferketten zu schaffen, sollte die Preisbeobachtungsstelle auch Informationen über Margen in den Lebensmittellieferketten ermitteln.

Literaturverzeichnis

ALIGN (2022): Colombia - Overview. Verfügbar unter (07.06.2022): https://align-tool.com/pdf/country/colombia

Bigirwa, Jack (2004): Equitable Trading and Coffee - Impact in Developing Countries. National Union of Coffee Agribusinesses and Farm Enterprises. Präsentiert während: The International Coffee Organization Round Table on Equitable Trading and Coffee

Bloomberg (2021): Coffee Prices Hit Highest in Seven Years on Global Supply Threats. Verfügbar unter(07.06.2022): https://www.bloomberg.com/news/articles/2021-11-12/coffee-hits-seven-year-high-as-global-supply-threats-worsen

Bode, Reinhild (2007): Qualität statt Masse –Spezialkaffee als Ansatz für eine öko-faire Gestaltung der Wertschöpfungskette - Berichte aus dem Promotionskolleg. Wuppertal Papers. Nr.165 November 2007

Boydell, Hazel (2018): Sustainability in Coffee: What Are The Main Issues? Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.perfectdailygrind.com/2018/11/sustainability-in-coffee-what-are-the-main-issues/

Brown, Nick (2019): Coffee at a Crossroads: Inside Jeffrey Sachs' Landmark Sustainability Report. Verfügbar unter (07.06.2022): https://dailycoffeenews.com/2019/10/04/coffee-at-a-crossroads-inside-jeffrey-sachs-landmark-sustainability-report/

Caravela (2019). A Study on Costs of Production in Latin America. White paper. Verfügbar unter (07.06.2022): https://caravela.coffee/wp-content/uploads/2019/07/COP-White-Paper-July-2019-FINAL.pdf

Cladwell, Grayson; Gilman, Cory and Terveer, Monica (2021): Verified Living Income - White paper Transforming Procurement for Improved Farmer Livelihoods.

Comunicaffe (2015): FNC's Strategic Plan is making good progress. Verfügbar unter (07.06.2022): www.comunicaffe.com/fncs-strategic-plan-is-making-good-progress/

Cordes, Kaitlin Y., Sagan, Margaret und Kennedy, Solina (2021): Responsible Coffee Sourcing: Towards a Living Income for Producers, (2021). Verfügbar unter (07.06.2022): https://scholarship.law.columbia.edu/sustainable_investment_staffpubs/199

Craves, Julie (2006): The Coffee Crisis — Coffee & Conservation. Verfügbar unter (07.06.2022): http://www.coffeehabitat.com/2006/02/the_coffee_cris/

DANE - Departamento Administrativo Nacional de Estadística (2018): Cuentas Nacionales. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.dane.gov.co

DBV - Deutscher Bauernverband (2022): Situationsbericht 2021/22. 1.5 Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.bauernverband.de/situationsbericht/1-landwirtschaft-und-gesamtwirtschaft-1/15-lebensmittelhandel-und-verbrauchertrends

DKV - Deutscher Kaffeeverband (2022): Deutscher Kaffeemarkt 2021 erneut gewachsen. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.kaffeeverband.de/de/presse/deutscher-kaffeemarkt-2021-erneut-gewachsen

DKV - Deutscher Kaffee Verband (2018): Handel, Kaffeepreis und Logistik. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.kaffeeverband.de/de/kaffeewissen/handel

DNP - Departamento Nacional de Planeación (2013): Una Estrategia para la Competitividad de la Caficultura Colombiana. Documento Consejo Nacional de Política Económica y Social (Conpes) 3763.

El Puente (2020): 100 % fairer Kaffee – geröstet in Kolumbien. Verfügbar unter (07.06.2022): https://blog.el-puente.de/100-fairer-kaffee-geroestet-in-kolumbien/

Fairtrade Foundation (2022): Coffee Farmers. Verfügbar unter (07.06.2022): http://www.fairtrade.org.uk/Farmers-and-Workers/Coffee

Fairtrade International (2021): Fairtrade Living Income Reference Prices for Coffee from Colombia. Verfügbar unter (07.06.2022): https://files.fairtrade.net/Fairtrade-Living-Income-Reference-Prices-for-Coffee-from-Colombia-2021_EN.pdf

Fairtrade International (2020): Six reasons to chose Fairtrade coffee. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.fairtrade.net/news/wake-up-six-reasons-to-choose-fairtrade-coffee

FAO - Food and Agriculture Organization (2015): A data portrait of smallholder farmers Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.fao.org/fileadmin/templates/esa/smallholders/Concept_Smallholder_Dataportrait_web.pdf

FAOSTAT (2018): Green Coffee Production Statistic. Verfügbar unter (07.06.2022): http://www.fao.org/faostat/en/#search/coffee

Financial Times (2021): Coffee hits 10-year high as shipping bottlenecks squeeze supply. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.ft.com/content/41251b3f-4ef8-4000-9299-df19fffd1c9c

FNC - Federación Nacional de Cafeteros de Colombia (2020): MANAGEMENT REPORT 2020. Verfügbar unter (07.06.2022): www.federaciondecafeteros.org

Forero-Álvarez, Jaime (2010): Colombian Family Farmers' Adaptations to New Conditions in the World Coffee Market. Latin American Perspectives 37(2): 93–110.

Forum Fairer Handel (2022): Existenzsichernde Einkommen und Löhne. Verfügbar unter (16.06.2022): https://www.forum-fairer-handel.de/unsere-themen/existenzsichernde-einkommen-und-loehne

Forum Fairer Handel (2022a): Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel 2022. Verfügbar unter (21.06.2022): https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Publikationen_FFH/2022_aktuelle-entwicklungen-im-fh.pdf

Forum Fairer Handel (2021): Living Incomes und Living Wages im Fairen Handel. Verfügbar unter (24.03.2022): https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user_upload/FFH_Living_Income___Wage_2021_RZ_web_ds.pdf

Forum Fairer Handel; Fairtrade Deutschland (2018): Eine Erfolgsgeschichte verdeckt die Krise. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Publikationen_FFH/2018_kaffee-eine-erfolgsgeschichte-verdeckt-die-krise.pdf

Fox, Claire et al. (2015): Climate Change and Coffee Communities in Latin America, Master's Thesis, Duke University (2015). Verfügbar unter (07.06.2022): https://dukespace.lib.duke.edu/dspace/bitstream/handle/10161/9688/CCC_Masters_Project.%20pdf?sequence=1

GEPA (2022a): mehrWertfüralle. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.gepa.de/fileadmin/user_upload/Info/Produktinfo/Musterkalkulation/Musterkalkulation-Bio-Cafe-APROLMA.pdf

GEPA (2022b): COSURCA (Empresa Cooperativa del Sur del Cauca). Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.gepa.de/produzenten/produzent/produzenten/pdf/cosurca.html

GEPA (2020): GEPA: Klares Nein zu „Koppelgeschäften" bei Kaffee! Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.gepa.de/fileadmin/user_upload/Info/Hintergrundinfo/2020-01-24-_Hintergrundinfo-Koppelgeschaefte-Kaffee-GEPA.PDF

Giuli, Maurizio (2021): The beat of the global coffee industry. Verfügbar unter (07.06.2022): https://coffeeknowledgehub.com/en/news/the-beat-of-the-global-coffee-industry

Global Living Wage Coalition (2022): Living Wage Update Report: Caribbean coast of Colombia, 2022. Verfügbar unter (13.06.2022): https://www.globallivingwage.org/wp-content/uploads/2022/04/Updatereport_Colombia_2022_25March2022fv.pdf

Global Living Wage Coalition (2021): Living Wage for Caribbean coast of Colombia Caribbean coast. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.globallivingwage.org/living-wage-benchmarks/living-wage-for-caribbean-coast-of-colombia/

Gresser, Charis/Sophia Tickell, (2002): Mugged: Poverty in our coffee cup. Oxfam International.

Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Oxfam Deutschland, Germanwatch und Le Monde diplomatique (2017): Konzernatlas 2017. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.boell.de/sites/default/files/konzernatlas2017_iii_web.pdf?dimension1=ds_konzernatlas

ICO (2022): Coffee Market Report Januar 2022. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.ico.org/documents/cy2021-22/cmr-0122-e.pdf

ICO (2020a): "The value of coffee" Coffee Development Report. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.internationalcoffeecouncil.com/_files/ugd/38d76b_4fc7b54a15f14a548b2f4a208c2eae6d.pdf

ICO (2020b): Historical Data on the Global Coffee Trade. Verfügbar unter (07.06.2022): http://www.ico.org/new_historical.asp

ICO (2019): Coffee Development Report 2019. Growing for prosperity – economic viability as the catalyst for a sustainable coffee sector. Verfügbar unter (07.06.2022): https:/ www.internationalcoffeecouncil.org/eng/cof- fee-development-report.php

ICO (2018): Development of Coffee Trade Flows. International Coffee Council121st Session9 – 13 April 2018 Mexico City, Mexico. Verfügbar unter (07.06.2022): http://www.ico.org/documents/cy2017-18/icc-121-4e-trade-flows.pdf

ICO (2015): International Coffee Organization, Sustainability of the coffee sector in Africa
(London: International Coffee Organization, 2015).

IDH (2021): STRATEGY HANDBOOK - A Fact-Based Exploration of the Living Income Gap to Develop Effective Sourcing and Pricing Strategies that Close the Gap TASK FORCE FOR COFFEE LIVING INCOME (TCLI). Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.idhsustainabletrade.com/uploaded/2020/02/strategy-handbook.pdf

Imbach, Pablo, Emily Fung Lee Hannah, Patrick R. Roehrdanz (2017): Coupling of pollination services and coffee suitability under climate change. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.pnas.org/content/114/39/10438

IFAD - International Fund for Agricultural Development (2022): Colombia. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.ifad.org/en/web/operations/w/country/colombia

IPCC (2022): Sechster IPCC-Sachstandsbericht (AR6) Beitrag von Arbeitsgruppe II: Folgen, Anpassung und Verwundbarkeit. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.de-ipcc.de/media/content/Hauptaussagen_AR6-WGII.pdf

ITC - International Trade Centre (2021): „The Coffee Guide - Fourth Edition". Verfügbar unter (07.06.2022): www.intracen.org/publications

JDE- JACOBS DOUWE EGBERTS (2019): Common Grounds Responsible Coffee Sourcing Principles," Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.jacobsdouweegberts.com/siteassets/cr/common-grounds---om/jde-responsible-sourcing-principles_november-2019_v1.pdf

Lacambra, Carmen; Molloy, Dominic; Lacambra, Juan; Leroux, Isabel; Klossner, Leena; Talari, Maria; Cabrera, Maria Margarita; Persson, Svante; Downing, Tom; Downing, Erica ; Smith, Ben; Abkowitz, Mark; Burnhill, Lauren A. and Johnson-Bell , Linda (2020): Factsheet Resilience Solutions for the Coffee sector in Colombia. Inter-American Development Bank.

Lavazza (2021): In 2021, lavazza group reported revenues of 2.3 billion, up 11% on 2020. Verfügbar unter (14.06.2022): https://www.lavazzagroup.com/content/dam/lavazza/lavazza-corporate/le-nostre-storie/news-and-media/lavazza-group-risultati-2021/LavazzaGroupFY2021engfinal.pdf

Lewin, Benjamin, et al. (2004): Coffee markets. New paradigms in global supply and demand. 3. A. a. r. d. d. paper. Washington, The World Bank.

MITKA (2022): Red Ecolsierra. Verfügbar unter (07.06.2022): http://www.mitka.de/ecolsierra.html

Mohan, Sushil (2014): The Welfare Gain from Eliminating Coffee Price Volatility: The Case of Indian Coffee Producers, Journal of Developing Areas 48/4 (2014): 57–72.

Muñoz Ortega, Luis Genaro (2014): Caficultura Sostenible, Moderna y Competitiva. Ensayos de Economía Cafetera. Vol. 30. Federación Nacional de Cafeteros de Colombia.

Nestlé (2021): The Positive Cup: Creating Shared Value Report, 2014-2020 Achievements, NESPRESSO. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.sustainability.nespresso.com/innovating-for-shared-value

Ovalle-Rivera , Oriana, Peter Läderach, Christian Bunn, Michael Obersteiner, Götz Schroth (2015): Projected Shifts in Coffea arabica Suitability among Major Global Producing Regions Due to Climate Change. PLoS ONE 10(4) (2015): e0124155 doi:10.1371/journal.pone.0124155.

Oxfam Deutschland (2021a): Knebelverträge im Lebensmittelhandel Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam_2021_knebelvertrage.pdf

Oxfam (2021b): Pandemieprofiteure und Virusverlierer*innen. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam_bericht_pandemie-profiteure_und_virus-verlierer_innen_juni_2021_0.pdf

Panhuysen, S. and Pierrot, J. (2020): Coffee Barometer 2020. Verfügbar unter (07.06.2022): https://hivos.org/document/coffee-barometer-2020/

Panhuysen, Sjoerd, Joost Pierrot (2018): Coffee Barometer 2018. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.hivos.org/assets/2018/06/Coffee-Barometer-2018.pdf

Reitinger, Andrea (2012): Fairer Handel in Zeiten volatiler Preise – ein Bericht aus der Praxis. Rohstoffmärkte unter Preisdruck - Volatile Rohstoffpreise, Finanzmärkte und Auswirkungen auf ProduzentInnen des Fairen Handels anhand der Beispiele Kaffee und Weizen - Hintergrundpapier. Forum Fairer Handel - Österreichische Forschungsstiftung für internationale Entwicklung (ÖFSE)

Sachs, Jeffery, Kaitlin Y. Cordes, James Rising, Perrine Toledano, and Nicolas Maennling, (2019): Ensuring Economic Viability and Sustainability of Coffee Production. Columbia Center on Sustainable Investment. Verfügbar unter (07.06.2022): https://ccsi.columbia.edu/sites/default/files/content/Ensuring%20Economic%20Viability%20&%20Sustainability%20of%20Coffee%20Production.pdf

Saenz, Mariana, Alvarez, Diego and Brock, Gregory (2021): Lessons from long-run (1975–2017) structural change in Colombia's coffee production. Agricultural and Resource Economics Review (2021), 50, 201–225 doi:10.1017/age.2021.1.

Samper, Luis, Giovannucci, Daniele and Vieira, Luciana (2017): The powerful role of intangibles in the coffee value chain. Economic Research Working Paper No. 39. WIPO#

Solidaridad (2020): Coffee production costs. 2020 Colombia. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.solidaridadnetwork.org/wp-content/uploads/2022/02/informeCostos_2020-EN-VF.pdf

Starbucks (2021): Starbucks Reports Record Q4 and Full Year Fiscal 2021 Results. Verfügbar unter (14.06.2022): https://investor.starbucks.com/press-releases/financial-releases/press-release-details/2021/Starbucks-Reports-Record-Q4-and-Full-Year-Fiscal-2021-Results/default.aspx

Sustainable Trade Initiative (2019): Strategy Handbook Full Report – Task Force for Coffee Living Income. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.idhsustainabletrade.com/uploaded/2020/02/strategy-handbook.pdf

Tark, Sunghee (2018): Does Producing Coffee Mean Living in Poverty? Examining The Data. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.perfectdailygrind.com/2018/12/does-producing-coffee-mean-living-in-poverty-examining-the-data/

Tchibo (2020): Creating Change for Fairness and Sustainability. TCHIBO SUSTAINABILITY MAGAZINE. Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.tchibo-nachhaltigkeit.de/media/pages/mm_download-files/eeb35b4c96-1654186453/tchibo-sustainability-magazine-2019-2020-vol.1-english.pdf

Townley, Parker, Ben Zwerling Baltrushes, Colleen Anunu (2018): Coffee's Price Collapse: How Did We Get Here and What Can We Do? Verfügbar unter (07.06.2022): https://dailycoffeenews.com/2018/09/04/coffees-price-collapse-how-did-we-get-here-and-what-can-we-do/

Tran, A.Nam et al. (2012): Commodity Prices and Volatility in Response to Anticipated Climate Change (Milwaukee, USA: Agricultural and Applied Economics Association, 2012).

Verité (2019): Commodity Atlas. Coffee, Verfügbar unter (07.06.2022): https://www.verite.org/project/coffee-3

WCR (2020): Annual report 2019, creating the future of coffee. Verfügbar unter (07.06.2022): https://worldcoffeeresearch.org/resources/annual-report-2019

WeltPartner (2021): Unser Cosatin Ursprungskaffee. Expertise, Wertschöpfung & Perspektiven vor Ort. Verfügbar unter (13.06.2022): https://www.weltpartner.de/de/blog/186-cosatin-ursprungskaffee

Wienhold, Karl (2021): Cheap Coffee: Behind the Curtain of the Global Coffee Trade. Roast Magazine ISBN: 978-0-9987717-3-1.

World Bank (2015): 'Risk and finance in the coffee sector.' Agricultural Global Practices Discussion Paper No. 02. Washington, DC: World Bank Group.

Wortmann Michael (2020): Eine historisch-institutionalistische Perspektive auf den deutschen Lebensmitteleinzelhandel. In: Baur N., Fülling J., Hering L., Kulke E. (eds) Waren – Wissen – Raum. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30719-6_4

Forum Fairer Handel e.V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
info@forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1 | 10115 Berlin
info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de